Die Mennonitische Rundschau

Lasset uns fleißig sein zu halten die Einigkeit im Geist.

49. Jahrgang. Winnipeg, Man., den 17. Februar 1926. No. 7.

Ihm nach!

„Ihm nach!" so heißt das Losungswort,
Es geh' von Mund zu Mund!
Hört, Pilger, hört's an jedem Ort,
Merkt's euch zu jeder Stund'!

Mir nach, spricht er, wenn Sünd' und List
Von Gott dich ab will zieh'n, —
Und wenn's zum Kampf gekommen ist,
Sollst du nicht schüchtern flieh'n.

Mir nach, gekämpft bis auf das Blut!
Mein's geb' ich für dich hin;
Den Schwachen schenk' ich Kraft und Mut,
Erneur' ihm Herz und Sinn.

Mir nach, wenn's auf der Schulter drückt
Und Schmerz am Herzen nagt,
Auf mich und auf mein Kreuz geblickt
Ganz fest und unverzagt.

Mir nach in Demut; lern' von mir!
Ich werd' gar arm und klein;
O laß es still gefallen dir
Ein Diener nur zu sein.

A. Knapp.

Stark.

„Stark" heißt nicht Goliaths Kräfte haben,
Stark sein heißt: Gottes Hand erfassen,
Und sich in allem seinem Walten
Vollkommen kindlich überlassen.

Stark sein heißt nicht viel tun und leisten,
Stark sein heißt: Davids Schleuder brauchen,
Und mit dem eignen Unvermögen
In Gottes Allmacht untertauchen.

Stark heißt nicht gute Absicht haben,
Nein, von sich selber abzusehen
Und in des Heil'gen Geistes fester,
Vollkommener Zucht und Leitung stehen.

So stark sein heißt den Feind besiegen,
Der lauernd uns von außen und innen
Umschleicht, und dem mit eignen Kräften
Wir nie entgehen und entrinnen.

Stark in des Königs Kraft und Stärke,
Macht Helden aus den schwächsten Kindern
Und aus dem, was die Welt verworfen,
Ein heilig Heer von Ueberwindern. H. v. R.

Ein Charakter wird nicht an einem Tage aufgebaut, aber arbeite unermüdlich daran, denn ein Charakter ist das beste, das du dir im Leben erwerben kannst.

Buchbinderei S.D

Verschiedene Lagen

Unheilige Zufriedenheit und heilige Unzufriedenheit.

(Schluß.)

Nun aber laßt uns auch dem Vertreter der anderen Gattung von Christen unsere Aufmerksamkeit zuwenden. Die Zahl der Christen dieser Gattung ist auch in unserer Zeit nicht gering. Laodizeische Sattzeit verbirgt sich unter mancherlei Formen. Kalte, bedürfnislose Herzen verbergen sich nicht nur hinter äußerer bürgerlicher Ehrbarkeit und Rechtschaffenheit; es gibt auch eine Art von Christlichkeit, wobei das Herz in Sattheit und Trägheit versinkt. Das Gebetsbedürfnis beschränkt sich da auf äußere materielle Dinge: das tägliche Brot, Gesundheitssorgen, Wirtschaftssorgen, Kindersorgen. Zu einer inneren Aufrüttelung kommt es oft erst dann, wenn eine besondere Not ihren Einzug hält. Ist sie aber vorüber, so kehrt das Herz wieder in die frühere satte Bewegungslosigkeit zurück. Mit alledem kann sich eine ganze Menge christlicher Theorie sehr wohl verbinden. Man kann Mitglied der Gemeinde und Gemeinschaft sein und seine Pflichten als solches erfüllen und doch in innere Sattheit hinabgesunken sein. Man kann in der Reichsgottesarbeit sich betätigen, kann Aeltester, Prediger und Diakon sein und dabei doch einem äußerlichen Werkdienst erliegen, an dem das Herz kaum noch Anteil hat. Weder das Bewußtsein der eigenen noch fremden Not greift dabei mehr in die Tiefe. Das äußere Verhalten braucht ja dabei zu Tadel keine Veranlassung zu geben. Man verharrt in den Schranken der christlichen Wohlanständigkeit und Rechtschaffenheit. Man verbirgt sich selbst und anderen die innere Not, den inneren Mangel hinter einem äußerlich einwandfreien Verhalten.

Wir alle befinden uns von Natur in einer ganz bestimmten, ganz persönlichen Not. Die Sünde hat uns Wunden geschlagen. Wir haben unsere Gebrechen in Charakter und Temperament, unsere „schwachen Stellen", unsere Einfallsstellen für den Feind. Jeder von uns soll sich um diese Dinge kümmern. Jeder soll wissen um seine nächste und persönliche Not. Wie soll denn Heilung geschehen, wenn wir den Kopf in den Sand stecken und uns gehen lassen? Aber wie nahe liegt die Gefahr, daß man im Drange der äußeren Geschäfte innere Bedürfnisse vernachlässige, daß man der Trägheit Raum gebe, gerade da, wo Wachsamkeit und Kampf sein sollte. Vielleicht haben wir vergeblich eigene Heil- und Erneuerungsversuche unternommen, und nun lassen wir die Sache gehen und geben den Kampf auf und geben auch das Glauben und das Hoffen auf. Und der Feind unserer Seelen hilft uns dabei. Er hilft uns zur Selbsttäuschung. Er will uns zu oberflächlichen und leichtfertigen Menschen machen. Dabei hat er nichts dagegen, wenn wir uns um „viele Dinge" mühen. Wenn nur im Mittelpunkt der Persönlichkeit die Glaubensbewegung stockt, wenn nur da ernste innere Not vernachläßigt wird und ungeheilt bleibt — dann ist ihm und seiner Sache gedient.

Es weiß ja manch einer wohl um Stellen, wo ihn der Schuh drückt. Er weiß um wunde Stellen, an die die Hand des Arztes noch nicht gekommen ist. Aber Anläufe zur Selbsthilfe sind, wie gesagt, im Sande verlaufen. Nun hat er die Sache stillschweigend beiseitegelegt. Er glaubt nicht ernsthaft mehr, daß ihm noch möchte geholfen werden. Er rechnet nicht mehr damit, daß einmal der Arzt ihn wirklich in seine Kur nehmen, daß der Hirte und Bischof der Seelen sich einmal gründlich seiner annehmen werde. Solcher Verzicht läßt naturgemäß das Herz zurückversinken in einen Zustand der Trägheit und Gleichgültigkeit. Wo man nicht mehr glaubt und hofft, wo man keinen inneren Zusammenhang mehr hat mit den göttlichen Verheißungen, da stockt das innere Wachstum naturnotwendig. Man hat ja da praktisch keine Grundlage mehr für den Glaubenskampf, keine Hoffnung mehr für Hilfe und Heil. Das hat mit Notwendigkeit eine innere Erlahmung und Erstorrung zur Folge. Dabei kann äußere Vielgeschäftigkeit andauern.

Aber sie kann den Schaden nicht heilen. Sie kann im Gegenteil sogar ein Mittel zur Selbsttauschung sein. Gottfernen Menschen ist ja die Arbeit vielfach ein Berauschungsmittel, das ihnen die innere Not und Leere verdeckt. Kindern Gottes darf aber äußeres Werk niemals den nüchternen Sinn zur Selbstprüfung rauben.

Daß es auch noch andere Dinge gibt als die obengenannten, die die inneren geistlichen Bedürfnisse in den Herzen ersterben lassen, ist selbstverständlich. Wir sehen aber hier von ihrer eingehenden Eröterung ab. Wo Welt- und Sinnenlust unüberwunden sind, wo geheime Geldliebe im Herzen wurzelt, da ist es selbstverständlich, daß innere geistliche Sattheit eintritt. Mancher schleppt an Bürden der Erdensorge und Erdenlust, und sein inwendiger Mensch wird darunter zum Glaubenslauf unfähig. Von alldem mag hier nicht weiter die Rede sein.

Es gibt in unserer Zeit Kreise, denen man den eingetretenen inneren Stillstand deutlich anmerken kann. Es teilt sich das der ganzen Atmosphäre mit, in der solche Kreise stehen. Bis hinein in die Art, wie man zum Hören des Wortes zusammenkommt, merkt man das. Es fehlt das wahre innere Aufgeschlossensein für das Licht des Wortes, der Hunger zum wirklichen Essen des Lebensbrotes. Es fehlt dieses wichtige Element des geistlichen inneren Bedürfnisses in den Zusammenkünften. Wir alle kennen wohl Zeiten in unserem Leben, in denen es bei uns so war. Als wir noch geistlich tote Menschen waren, da saßen wir am Sonntag unter dem Wort. Wir saßen da, um ohne jede innere Beteiligung unsere vermeintliche „gottesdienstliche Pflicht" zu erfüllen. Wir meinten, das bloße Dasitzen sichere uns schon einen Platz im Himmel. Gibt es aber nicht Kreise, in denen etwas von der lähmenden Last einer toten Gewohnheit noch über den Zusammenkünften liegt? Prägt sich nicht auf manchem Angesicht des Dasitzenden etwas ab von großer innerer Teilnahmlosigkeit? Wieviele kommen und sitzen da — gebetslos, bedürfnislos!

Welch eine Not und welch einen Kampf bedeutet auf solchem Boden Reichsgottesarbeit! Es mag jeder Arbeiter dankbar sein, wenn er in solche Verhältnisse hinein keinen Dienstauftrag bekommt. Bekommt er ihn aber, so braucht er die fürbittende Mitarbeit seiner Brüder und Schwestern, die im Glauben stehen, damit er den Schwierigkeiten nicht erliegt. Es ist ja wahrlich leichter, einer geistlich toten Menge die Anfangsgründe des Evangeliums nahezubringen, als eine innerlich satte Hörerschaft aufzurütteln. Dort sind unter Umständen die Anknüpfungspunkte leichter zu schaffen als hier. Nicht umsonst klagt ja der Herr: „Ach, daß du kalt oder warm wärest! Weil du aber lau und weder kalt noch warm, werde ich dich ausspeien aus meinem Munde."

Wir dürfen uns auch durch ein gewisses verstandesmäßiges Interesse am Wort nicht täuschen lassen. Ein solches Interesse kann da sein, und es kann sich doch dahinter das satte Herz verbergen. Man kann einen Sinn haben für Schriftauslegung, man mag auch die Art der Wortdarbietung beurteilen können, und doch mag dabei das Herz träge und satt sein. Welch große Verantwortung auf den Verkündigern des Evangeliums in dieser Hinsicht liegt,, wie sie vor dem bloß äußerlichen Umgehen mit dem Wort zu hüten haben, sei hier nur angedeutet. Es ist ja von alledem in anderem Zusammenhang die Rede gewesen .

Wichtig sind aber obige Mahnungen auch im Blick auf unsere besonderen Versammlungen und Zusammenkünfte. Wir hören immer wieder das Wort vor einem „satten Versammlungs- und Konferenzchristentum". Möchten unsere Versammlungen dazu dienen, dieses „satte Christentum" nicht zu nähren, sondern es mit geistlichen Mitteln anzugreifen und zu überwinden. Der erhöhte Herr, der mächtige Erretter und Bewahrer der Seinen helfe uns dazu. Er bewahre uns vor einem Umgehen mit heiligen Dingen, wobei das Herz mit seiner Not und mit seinem Kampf nicht mehr beteiligt ist. Er helfe uns heraus aus einem äußeren Reden, Wirken und Mitlaufen. während doch die persönliche innere Not gar nicht mehr recht erkannt, geschweige denn geheilt wird.

Eine Wolke von Zeugen ist um uns her, die uns zeigen, was es heißt, geistlich wach sein ,mit Ausharren den Glaubenskampf zu kämpfen und den Lauf zu vollenden bis zum Ziel. In der Terstteegenstadt Mülheim a. d. Ruhr schreibe ich diese Zeilen. Unwillkürlich umgeben einen hier immer wieder Klänge des vorbildlichen Glaubenskämpfers, der vom hiesigen Kampfplatz längst zur triumphierenden Gemeinde ging. Aber heilig Aufweckendes geht fort und fort von diesem Manne und von seinem Liede aus. Möchte es in unseren Herzen wiederklingen:

„Wohne, herrsche, leuchte, heile!
Dir, dir räum' ich Herz und Mut.
Sei mir stets als Feuersäule ,
Fülle mich mit Licht und Glut."
„Eignes Wirken reicht nicht zu.
Du mußt selbst die Hand anlegen;
Ich will still sein, wirke du,
Dämpfe, was sich sonst will regen,
Kehr' zu meiner Seele ein,
So wird mir geholfen sein ".

N.

Die Zukunft des Herrn.

(Schluß.)

In Daniel, Kap. 9., betet Daniel zu Gott inbrünstig für das Volk Israel, und als er so betet und redet, kommt der Mann Gabriel und rührte ihn an und sprach: Dein Gebet ist erhöret, und ich komme, daß ichs dir anzeige, denn du bist lieb und wert. So merke nun, daß du das Gesicht verstehest: Siebzig Wochen sind bestimmt über dein Volk und über die heilige Stadt." Hier spricht er von der 70-jährigen Gefangenschaft in Babel. Wenn die zu Ende ist, wird Gerechtigkeit gebracht, durch den Verheißenen Messias, oder dem Gesalbten, wie er hier genannt wird. Von Ihm hatte mehrere Propheten geweissagt, daß ein Allerheiligster gesalbt werde. Hier ist die Rede von 69 Wochen, wohl Jahrwochen gemeint, eine Woche zu 7 Jahren gerechnet. Jerusalem wurde wieder gebaut, und der jüdische Gottesdienst wieder gepflegt, und als die Zeit erfüllet war, sandte Gott seinen Sohn in diese Welt, geboren vom Weibe, und unter das Gesetz getan. Jesus besuchte auch den Tempel, schon als er 12 Jahre alt war. Er war in sein Eigentum gekommen, aber die Seinen nahmen ihn nicht auf, und es heißt in Kap. 9: 26: „und nach 62 Wochen wird der Gesalbte ausgerottet werden und nichts mehr sein", für Israel als Volk, denn es sagte: „Wir wollen nicht, daß dieser über uns herrsche!" Aber Jesus gab sie noch nicht dahin, als er am Kreuz hängend betete: „Vater, vergib ihnen, denn sie wissen nicht, was sie tun!" und es heißt in Daniel 9. 27: Er wird vielen den Bund stärken eine Woche lang und mitten in der Woche wird das tägliche Opfer und Speisopfer aufhören. Bei der Zerstörung Jerusalems ging die letzte Jahrwoche in Erfüllung in Lukas 21: 20. heißt es „Wenn ihr aber sehen werdet, Jerusalem belagert mit einem Heer, so merket, daß herbeigekommen ist ihre Verwüstung." Also können war annehmen, daß noch von Jesu Jünger werden etliche gewesen sein, denn Jesus sagt: „Ihr werdet es sehen", und dann sollten sie fliehen, denn das wären die Tage der Woche, daß erfüllet würde alles, was gechrieben steht. Wenn wir die Beschreibung von der Zerstörung lesen, so finden wir, daß diese wohl schon im Jahre 63 nach Christi Geburt ihren Anfang nahm,und Jesus hatte seine Jünger schon darauf aufmerksam gemacht, und sie wurde gestärkt im Glauben, und viele andere, die auch gläubig geworden waren und einen Bund des guten Gewissens mit Gott gemacht hatten, die wurden alle gerettet aus der großen Trübsal in der 70. Jahrwoche. Das war ' ein Strafgericht über Israel, weil es seinen Erretter nicht annahm. Es sagt: „Sein Blut komme über uns und unsre Kinder", und diese Schmach bleibt auf sie, bis die Fülle der Heiden eingegangen ist, wo die Zerstreuung Israels ein Ende hat, soll solches alles geschehen, dann wird das in Erfüllung gehen, was geschrieben steht in Sacharja, Kap. 12: 10; Joel 3:1; Offenbarung 1: 7; Sacharia 14: 8—11. Dann wird eine herrliche Zeit für Israel sein, und nicht nur für Israel, auch Heiden, die nicht Teil hatten an der Entrückung, werden teilnehmen an den Gottesdiensten. Aber die, welche das Tier angebetet und sein Malzeichen hatten, denen trifft, was in Jesaia steht: Kap. 11: 4. und der letzte Teil des Verses 2. Tes. 2: 8. Der Satan ist nun tausend Jahre gebunden, daß Er nicht mehr verführen soll die Heiden bis tausend Jahre um sind. Es heißt im Wort der Prephteten, „es wird niemand den andern lehren, sondern sie sollen ihn alle kennen.

Hier ist wohl mehr Israel gemeint, denn die Heiden werden sich wohl nicht alle bekehren. In Jesaia 65: 20, letzte Teil des Verses, sagt der Prophet, daß die Sünder hundert Jahre alt verflucht werden. Von Israel aber sagt Er, Vers 19: „Und ich will fröhlich sein über Jerusalem, und mich freuen über mein Volk", usw. In Offenbarung 20: 7 und 8. „Und wird ausgehen zu verführen die Heiden". Hier ist die Rede nur von den Heiden, also Israel hält fest an Gott. Es hat den erkannt, in dem sie gestochen haben, denn sie haben ihn gesehen, und es glaubt auch nun viel fester.

Noch wäre zu erwähnen, wie es manche vorhaben, warum der Engel Gabriel denn zu Daniel, in 12: 4. sagt: „Versiegle diese Worte bis auf die letzte Zeit.". Aber Daniel war damit noch nicht ganz zufrieden. Im 8. Vers, fragt er wieder: „Herr, was wird darnach werden? Hier ist nicht die Rede von einer andern Trübsal, und das wird die letzte sein, vor der Entrückung, die wird wohl über den ganzen Erdkreis kommen. Die Kinder Gottes werden entrückt, und Israel wird bewahrt und errettet, und dann bricht eine herrliche Zeit an für Israel ,das tausendjährige Friedensreich. Dieses blieb den Propheten verborgen. Jesaia 65: 21. heißt es: „Sie werden Häuser bauen und bewohnen, sie werden Weinberge pflanzen und derselben Früchte essen (Vers 25). Wolf und Lamm sollen weiden zugleich, der Löwe wird Stroh essen wie ein Rind, und die Schlange soll Erde essen, und sie werden keinen schaden noch verderben." So finden wir noch mehrere Schriftstellen, welche von der herrlichen Zeit sprechen, und die Kinder Gottes werden diese tausend Jahre mit Christo regieren. Und wenn tausend Jahre um sind, wird der Satan eine kleine Zeit los sein. Nun sammelt er sich ein großes Heer und umringt die heilige Stadt, welche ohne Mauern ist, und will sie einnehen, aber der große Herr streitet für sein Volk. „Und es fiel Feuer von Gott aus dem Himmel und verzehrte sie."

Ein Rundschauleser.

Streiflicher aus der Mennoniten-Geschichte.

Nach den Aufzeichnungen des verstorbenen Peter Elias, Hochfeld.

Die Veranlassung zur Auswanderung von Rußland nach Amerika.

(Fortsetzung.)

Stadt Petersburg, am 14. Oktober 1873.

Mein treuer Bruder in Chortitza!

Gnade und Friede von Gott, unserm Herrn Jesu Christi in der Kraft des heiligen Geistes sei Dir und Deinem Hause und der werten Gemeinde von Herzen gewünscht.

Ich bin mit Gottes Hilfe auf meiner Reise nach Preußen bis hierher gekommen und habe mich bei Pastor Hans nach unsern Zuständen wegen der Wehrlosigkeit erkundigt. Derselbe teilte mir mit, daß er von Euch etliche Schreiben erhalten habe, die dringend bitten, über diesen Punkt etwas zu berichten.

Darauf hat er etwas mit dem Baron von Medem gesprochen, der gesagt hat, die Sache wegen der Wehrpflicht sei im Reichsrat noch nicht beschlossen; vielleicht erst mit Ablauf dieses Jahres. Baron v. Medem hat gesagt, eine Anzahl sei da für die Mennoniten; mit diesen stimmte S. Majestät, der Kaiser. Deshalb dürften wir die Hände noch nicht in den Schoß legen. Wenn wir auch noch Hoffnung haben, so ist die Angelegenheit noch nicht entschieden. Da wir Deputierte hergesandt haben, als die Gesetzvorlage gemacht wurde, so glauben wir, es wird noch nötig sein, eine Audienz beim Kaiser nachzusuchen und um Gnade für unser armes Volk zu bitten, auf daß wir nichts versäumen. Pastor Hans meinte, sollte einmal im schlimmsten Falle ein Schritt bei S. Majestät getan werden, so wäre es besser, bevor das Wehrgesetz vom Kaiser sanktioniert wird. Pastor Hans hat mir versprochen, sobald S. Majestät aus der Krim nach Petersburg kommt, den Grafen Beloff wegen der Audienz zu sprechen und Euch zu berichten. Sollte aber bis Mitte November nichts kommen, so wartet, liebe Brüder nicht länger. Reiset in Gottes Namen her; laßt Euch durch nichts abhalten um eine Audienz beim Kaiser nachzusuchen; denn die Sache ist wichtig. Bittet entschieden, wir wollen in unsrer Gewissensfreiheit bleiben; wir nehmen keinen persönlichen Anteil im Wehrgesetz ,aber wir wollen Steuer zahlen und geben dem Kaiser ,was des Kaisers ist. Vom Schwurgericht wollen wir auch befreit sein. Wir haben das felsenfeste Zutrauen zu Gott, er werde S. Majestät das Herz lenken,uns zu schützen. Seid im Namen des Herrn männlich, stark und entschieden. Und wenn wir auch gleichgiltige Brüder unter uns haben, so wollen S. Majestät um Gottes willen die Gewissen schonen die keinen persönlichen Dienst annehmen können oder uns ein Asyl anweisen, denn nach Amerika wollen wir entschieden nicht, weil der Herr unsere Väter in dieses Reich gewiesen und unsere Brüder mit der Auswanderung nach Amerika S. Majestät und die Regierung betrüben. Ueber die Auswanderung unserer Brüder ist im Kongreß auch disputiert worden. Wegen der Wehrpflicht wollen die Gemeindeglieder alle zur Fürbitte für unser armes Volk auffordern und dann im Namen Gottes entschiedene Schritte tun. Der Herr wird mit Euch sein; wartet aber nicht länger als bis Mitte November, auf daß wir nichts versäumen, besser etwas früh, als zu spät. Ich reise zu unsern gefangenen Brüdern in Preußen mit denen wir wegen der Auswanderung zu uns Mißverständnis haben. Sobald Ihr aber in Peterburg etwas ausgerichtet habt, so schreibt sogleich an uns. Wir hoffen, daß wir noch vor Weihnachten Nachricht haben. Nun, die herzlichsten Grüße an Dich, Deine Frau, Kinder und alle liben Amtsbrüder.

In Treue und Liebe

Johann Töws.

(Wir sehen, daß die Mennoniten jener Zeit nur ungern ihre alte Heimat verließen, aber Treue gegen ihre Erkenntnis und Liebe zu ihren Kindern hießen sie doch Schritte tun, um ein neues Vaterland zu finden. Anmerkung des Einsenders.)

Das Werben des Wilhelm Hespler aus Amerika um Einwanderer fand Anklang. Im Jahre 1873 wurde eine Deputation ausgeschickt ,um das angebotene Land zu besehen. Die Bergthaler Kolonie sandte Lehrer Heinrich Wiebe und den Oberschulzen Jakob Peters. Das Gemeindeglied Cornel. Buhr fuhr auf eigene Kosten. Von der Molotschna fuhren von der Klein-Gemeinde David Klassen, so auch Cornelius Töws. Diese gingen mit traurigem Herzen von den Ihrigen. Sie mußten sich von ihnen auf mehrere Monate trennen. Hier will ich einen von den Deputierten selbst reden lassen." Wie es eigentlich ausfallen wird, ist uns noch dunkel. Aber das könnt ihr glauben, daß mein Herz schon oft nach Hilfe gerufen hat, daß ich ja nicht verzagen möchte, denn ich hätte mir es nicht vorgestellt, daß es eine so große Aufgabe wäre.O betet doch für uns, daß es doch zu Gottes Ehre gereichen möge. Mich verlangt herzlich, Euer Angesicht bald wieder zu sehen. aber rechnet darauf, daß es noch Monate währen wird; denn die Zeit ist zu ernst, es nur so oberflächlich abzuschließen, darum wird es ziemlich Zeit nehmen."

— : : —

Heiland, mit dir!

Heiland, mit dir will ich froh es wagen!
Heiland, mit dir durch Freude und Leid,
In deiner Nähe, an allen Tagen,
Heiland, mit dir bis in Ewigkeit!

Heiland, mit dir, da weichen die Sorgen.
Du, meine Sonn', nach dunkler Nacht,
Strahlest hell mir jeden Morgen.
Heiland, mit dir, wie das fröhlich macht!

Heiland, mit dir will fortan ich leben,
Denn nur mit dir kann Sieger ich sein.
Mag auch der Feind sich trotzig erheben,
Heiland, „Mit dir!" soll mein Losungswort sein!

Heiland, mit dir will ich nun gehn:
Ja, nur mit dir mein Leben wird schön.
Heiland, mit dir zu jeder Zeit,
Heiland, mit dir bis in Ewigkeit!

E. Dorka.

Eine Reise durch Paraguy.

Die ersten 60 Km. vom Hafen, welche wie per Eisenbahn passierten, sind mehr oder weniger bewaldet, mit teilweise sehr

gutem Nutzholz, Quebracho usw. Wir fanden gut angelegte Gärten von Obstbäumen und Nahrungspflanzen, sogenanntes Manoka, Süßkartoffeln und Gartengemüse, welche Zeugnis ablegten von der Ertragsfähigkeit des Bodens. Wir fanden schweren auch leichten Boden vor, sahen große Viehherden von einheimischen und importierten Rindern. Vom Endpunkt der Eisenbahn fuhren wir per Ochsen und Pferde-Karavane weiter. Durch heftige Regengüsse war das Land bis Km. 165 mehr oder weniger unter Wasser. Es schien, als wenn der Pfad bei trockener Jahreszeit den Niederungen entlang gemacht sei, um Arbeit zu sparen und ihn nicht durch die waldumsäumten Felder zu führen. Der Boden ist meistenteils schwer und hat einen starken Graswuchs von 2—4 Fuß hoch. Verschiedene Felder sind mit Palmen bewachsen, bis zu 20 per Acker. Der Boden ist stark mit Gras bewachsen und sieht wie ein großer, meilenweiter, angepflanzter Baumgarten. Der Palmbaumstamm steht etwa 25 Fuß hoch ohne Aeste, ist kerzengerade und hat ein Büschel oben. Die jungen Palmen oder Zöglinge sind stark belaubt und ein leiser Wind gibt ihnen wundervolle wechselnde Bewegungen. Der Palmbaum scheint von der Natur zur Telegraphenstange bestimmt zu sein. Als Bauholz kann man sie in der Mitte spalten, und weil das Innere weicher ist, leicht aushöhlen und dann als Dachschindeln in beliebiger Länge verwenden, indem man die eine Hälfte in die andere stülpt. Das Dach sieht dann wellenförmig, der Boden leichter, von rötlinen daraus. Das Büschel der Palme enthält inwendig schmackhaften Nährstoff. Das Land ist bis Km. 165 eine große Ebene. Von hier steigt das Land mehr, wird wellenförmig,d er Boden leichter, von rötlicher Farbe und ist mit starkem Staudengras von 2—4 Fuß lang, bewachsen. Von Kilometer 235 bis 255 trafen wir verschiedene ausgedehnte Indianer-Gärten, ebenso wie vorher mit Anpflanzungen von Manioka, Sißkartoffeln und Bohnen. Wir fanden überhaupt an verschiedenen Stellen Pflanzen von Wassermelonen, andere Melonen, Kürbisse, Baumwolle und Kastorölbäume. Diese Gewächse scheinen vom Samen, der von den Eingeborenen verstreut und nun wild wächst, herzurühren, ein Beweis, daß verschiedene Gewächse gedeihen, wenn nur der Same hingeworfen wird.

Die Wiesenfelder sind 5—15 Quadratmeilen Inhalt kleiner und größer. Die Steppen-Abteilungen nach vorherbesagter Größe sind von Waldstreifen und Waldzungen umgeben. Die Waldungen bestehen mehr aus Sträuchern und dünnem krummem Hartholz, und es sind einzelne Bäume von gutem Nutzholz darunter. Vom Hafen bis Km. 125 sind die Wiesenfelder mehr oder weniger mit Palmen besetzt. Von da bis Km. 180 sind sie beinahe ohne Bäume. Bis Km. 320 sind vereinzelte Bäume von gutem Nutzholz darauf. Manche Aecker sind ganz ohne Bäume. Andere von 5 bis zu 35 Bäume per Acker, ziemlich gleichmäßig verteilt und dazwischen mit starkem Staudengras bis 2—4 Fuß lang, bewachsen.

Trinkwasser.

Wir fanden auf der Erdoberfläche stehendes Wasser, welches immer gut war. 17 Brunnen, von den Indianern gegraben, hatten gutes, weiches Wasser in einer Tiefe von 2—5 Fuß. Davon war ein Brunnen auf hohem, schrägen Lande bei Km. 310 etwa 2 Fuß tief und ein Fuß tief Wasser, gut und klar. Dieses glauben wir muß einer Quelle entspringen, welche, wie die Indianer sagen, das ganze Jahr hindurch nicht versiecht. Durch Bohrungen, die wir selbst unternahmen, fanden wir bei Km. 80 in einer Tiefe von 5 Fuß und bei Km. 235, 16 Fuß, Wasser, welches nur salzig war, glauben aber, daß es gut für das Vieh sein würde. Auf weiteren 4 Plätzen bei Km. 193, 7'; Km. 233, 16½'; Km. 255, 15'; und Km. 282, 15'; tief war süßes, weiches Wasser.

Das Hinterland ist von verschiedenen Bächen durchzogen. In einem der Bäche floß Wasser ein Fuß tief, welche in einen Bach münden. Dieser Bach fließt in südöstlicher Richtung, wo bei Km. 40 die Eisenbahn ihn kreuzte und mündet dann in den großen Paraguay-Fluß. Wir fanden 4 Teiche mit süßem Wasser bei Km. 160-180-300 und 323, die nicht austrocknen sollen. Haben aber keine Salzteiche angetroffen.

Wir sind der Ansicht, daß sich das Land im allgemeinen für Viezucht, Ackerbau, Obstbau und Gemüse gut eignen würde und glauben, daß Getreide, Weizen usw. zu bestimmten Jahreszeiten gezogen werden kann. Wir hatten nahe beim Hafen kanadischen Redfive, harten Sommerweizen am 29. April gepflanzt und am 31. Mai war er bereits einen Fuß hoch, ohne Regen, gewachsen.

Folgende Obstarten gedeihen gut: Apfelsinen, Zitronen, Bananen, Ananas und das verschiedenste Gemüse sind vorhanden.

Wir glauben, daß sich dies Land mit seinen verschiedenen Vorteilen und vom milden Klima begünstigt, gut eignen würde zur Besiedelung, wenn die nötige Eisenbahn-Verbindung mit dem Hafen usw. hergestellt wird. Ein großes Areal von jungfräulichem Boden wartet hier der Kultur von menschlicher Hand.

Etwas über Mexiko.

Auch ein Urteil über die mennonitischen Siedlungen in Mexiko, aus einem längeren Bericht über jen Land von A. Friedrichs im „Der deutsche Auswanderer":

Von Chihuahua geht eine Zweigbahn nach der Sierra Madre hinauf, einen der bedeutendsten Bergbau-Distrikte Mexikos berührend. An dieser Linie ist die Mennoniten-Kolonie bei San Antonio bemerkenswert. Ob diese Siedlung von Bestand sein wird, muß die Zeit lehren. Der Verfasser würde diese Frage rundweg verneinen, wenn die Kolonisten keine Mennoniten wären, deren landwirtschaftliche Kenntnisse und Zähigkeit einfach bewunderungswürdig sind. Denn sowohl in Rußland als auch in Kanada, wo andere Kolonisten versagten, haben sie aus Oedländereien blühende Distrikte geschaffen. Bei der Auswahl der Ländereien bei San Antonio und in jener Gegend überhaupt wurden Irrtümer begangen, die vermieden werden konnten.

Erwähnenswert ist auch, daß sich bei Durango, eine mennonitische Kolonie befindet, die zu den schönsten Hoffnungen berechtigt. Da bewahrheitet sich so recht der Bibelspruch: „Seht, wie fein und lieblich ists, wenn Brüder einträchtig bei einander wohnen." Denn etwa 30 Meilen von Durango wurde vor einigen Jahren der Anfang gemacht, eine deutsche Kolonie zu errichten, die aber niemals über das Anfangsstadium herauskam. An diesem bedauernswerten Fehlschlag sind die landwirtschaftlichen Verhältnisse nicht schuld, sondern nachfolgende Gründe: Erstens wurden durch einen skrupellosen Landagenten, unter Vorspiegelung falscher Tatsachen dort ungenügend bemittelte Deutsche aus Kanada hingelockt, die das Kolonisationsunternehmen nicht halten konnte, aber auch nicht wollte. Zweitens, hatten die kaufmännischen Leiter des Unternehmens keine fachmännische Ahnung davon, wie eine erfolgreiche Kolonisierung angefaßt werden mußte. Aber der Hauptgrund war, daß der Streit und die Uneinigkeit der Kolonisten größer war als der Trieb zur gemeinsamen Selbsthilfe. — — Hätten die Leute zusammengehalten, dann wäre es mit vereinten Kräften unzweifelhaft gelungen, die Schwierigkeiten, in die sie hineingelotst waren, zu überwinden. Daß aller Anfang schwer ist, darüber geben sich die Mexiko-Mennoniten keinem Zweifel hin. Sie werden durchhalten, weil sie den festen Willen dazu haben. Sie halten zusammen, weil sie aus ihrer Vergangenheit und ihrem Glauben gelernt haben, daß die Eintracht stärkt und der Unfriede zerstört. Die Frucht wird nicht ausbleiben. Der reiche mexikanische Boden wird ihre Arbeit und Ausdauer lohnen. Möge Mexiko der notwendige Frieden erhalten bleiben, damit es sich ungehindert entfalten kann.

Etwas über Californien.

Gerade wie ich mich anschicke diesen Aufsatz zu bringen, setzt ein starker Südwind ein. Wir hatten für längere Zeit Nebel, und zwar in ungewohntem Masse. Dann gab es etliche starke Nachtfröste, wo das Therometer bis auf etwa 25 Grad über Null herabsank. Gestern nun bekamen wir einen leichten Spritzer, und so heute, aber doch nicht soviel, daß man ihn als solchen zählen könnte. Denn es war ja nur tropfweise. Wenn wir hier 4 Zoll im Jahre bekommen, dann ist es in der Regel schon viel gewesen. Anders ist es in den Bergen und weiter nördlich. Im großen ganzen, so scheints, leidet California seit einiger Zeit auch unter der allgemeinen Trockenheit, wie wir es seit einigen Jah-

ren von den verschiedenen Ländern gelesen haben; so von Rußland, Canada, selbst California, und jetzt von Australien. Auch für dieses Jahr soll wie die Berichte lauten, der Regenfall im Norden unseres Staates 51 Prozent unter Normal sein. Das meint also, daß wir für dieses Jahr möglicherweise wiederum eine Dürre erwarten dürfen, wie wir sie hier vor etlichen Jahren hatten, wenn die Berichte sich bestätigen sollten. Die Folge hiervon ist, wie ich aus einer andern Quelle erfuhr, daß im Norden jetzt 90 Prozent der Ranchen von den Banken kontrolliert werden. So erzählt mir einer, daß er und sein Vater zusammen eine gut eingerichtete 20 Acker Ranch nahe Dinuba für nur $3000.00 gekauft haben, wo vordem schwerlich der Acker für $1000.00 feil war. Die Farmerträge, wohl mehr die ungesunden Geschäftsbedingungen, machen es, daß viele Farmer lieber das Farmen aufgeben, und in die Stadt ziehen. Ja, ein Farmer meinte zu mir, wenn er schon Geld borgen müsse, die Steuern zu bezahlen, dann sei es doch schon besser, bei einem noch einigermassen guten Preis die Wirtschaft zu verkaufen. Das sieht ja nicht grade rosig aus. Da Californien aber doch Großes vollbracht hat, so steht zu erwarten, daß sein gegenwärtiges Schicksal sich zum Bessern wenden wird. Und wer will die Dreistigkeit haben und behaupten, daß nicht doch noch genug Schnee in den Bergen fällt? Wenn der aber kommen soll, dann muß sich das Wetter dazu baldigst bequemen, da es früher Schnee ist, der die günstigere Aufspeicherung der Nässe bedingt.

Habe jüngst gelesen, daß jemand von „alkaleiliebenden" Pflanzen schrieb. Ich habe auf meinen 20 Acker Alkalei ebenso auch guten Boden. Obzwar ich hier nun schon seit 1919 wohne, so habe ich noch keine Pflanze gefunden, die Alkalei, d. i. Salpeter liebt. Es gibt wohl Pflanzen, die ihn „ständen", d. i. überstehen, besonders Unkraut, doch wenn es erst mal auf den guten Boden Wurzeln schlägt, dann macht es solche freudigen Fortschritte, als wenn ein Vogel dem Bauer entflieht. Ich glaube schon, daß man großartige Verbesserungen mit solchem Lande machen kann; aber es ist doch ein Unterschied, ob ich fertiges Land mit 100-fältigem Ertrage kaufe, oder ein Land, wo ich mehrere 100 Prozent noch zum Kaufpreis zustecken muß, um es fruchtbar zu machen. Ein jeder sollte seine Dollar vielmal umdrehen, ehe er auf unbekannte Händel sich einläßt. Herkommen, beschauen und dann den Kauf machen, wäre das Vernünftigste.

Ja, herkommen! Wie soll man herkommen, wenn Onkel Sam die Leute garnicht haben will. Wie mir gesagt wurde, so beabsichtigt mit dem nächsten Frühling ein ganzer Strom canadischer Farmer herüberzukommen, um hier ansäßig zu werden. Sofern diese Leute nicht in Canada, resp. auf amerikanischem Boden geboren sind, dann möchte ich dieselben fragen, ob sie nicht wissen, daß Onkel Sam gegenwärtig ein ganz spezielles Gesetz erlassen hat, daß allen, die noch in Europa geboren sind, die Möglichkeit, hier anzusiedeln, vor der Nase abschneidet. Ich machte eine briefliche Anfrage an dem „Arbeiter-Department", und die Antwort war klipp und klar: Alle canadisch - naturalisierten Bürger, wenn in England geboren, müssen auf der englischen Quota einwandern; wenn in Deutschland geboren, auf der deutschen Quota, und wenn in Rußland, auf der russischen. Zuwiderhandelnde und Schwindler werden, wenn erfaßt, demgemäß am Kragen gefaßt — und befördert. Freilich sind viele eingewandert, die nicht immer bei der Wahrheit blieben, aber die neuesten Fälle bestätigen das obige Gesetz. Wir haben hier unter uns einen Canadier, der $1 000.00 Bürgschaft einlegen mußte, damit er um 6 Monate pünklich zurück gehe. Der sicherste Weg ist aber immer der ehrliche, denn Lugen haben oft kurze Beine.

Noch etwas von meinen Erfahrungen zum Nutzen aller, die daran leiden.

Zuerst will ich erwähnen, daß ich vor etwa 15 Jahren an Blinddarmentzündung unter furchtbaren Schmerzen erkrankte. Ich wälzte mich auf der Erde, kalter Schweiß stand mir auf dem Gesichte und ich winselte wie ein Kranich (um mit Joel zu reden.). Meine erste Applikation wir ein Klystier. Doch das war von keinem Wert. Dann beeilten wir uns und holten aus dem Store Castoroil, — welches mich von dem Schlimmsten erlöste. Doch einmal mehr frei davon geworden, beachtete ich eine genaue Diät mit leichtverdaulicher Speise, als auch ein richtiges sparsames Maß von Mahlzeiten. bis die Gefahr mehr und mehr verschwand. Es nahm aber doch längrere Zeit, bis ich als frei mich bezeichnen durfte. Obgleich ich auch jetzt noch hin u. wieder kleine Anzeichen davon verspüre, so habe ich mich doch, soweit der Blinddarm in Betracht kommt, munter meines Weges ziehen dürfen. Mein Rat ist: Wer immer in der Gegend des Blinddarms das leiseste Anzeichen merkt, so leicht, als wenn eine Fliege darüber läuft, der sollte auf diese Mahnung der Natur lauschen und sein Leben darnach formulieren und würde vielen Leiden enthoben sein. Hätte mir jemals einer auf diesen hin belehrt, ich hätte die Entzündung leicht vorbeugen können.

Das Andre, was wert ist, daß es allgemein bekannt wird, ist genauen Bescheid über den Anfang eines Leibbruches (rupture) zu wissen. Dieses ist eine Sache, womit bald einer betroffen werden kann, so wie es mir vor ca. einem halben Jahr ergangen ist. Hätte ich die Natur und den Werdegang des Bruches besser gekannt, dann wäre er jedenfalls nie durchgebrochen. Ich fühlte nämlich am Unterleib für längere Zeit ein Drücken, fast ein Brennen. Ich dachte in meiner Unwissenheit eher an eine Möglichkeit ,daß das kleine drückende Geschwulst von Reumatismus herrühre, denn vom Bruch. Aber zu meinem Schrecken erkannte ich, daß es so sei, ein Schicksal, wie ich später erfahren habe, eine Masse von Menschen befallen hat. Meine Erfahrung ist: wenn immer sich ein derartiger Schmerz offenbart, und man kann das Geschwulst mit den Fingern wegdrükken, oder es verschwindet, oder gibt Linderung, wenn man sich auf den Rücken legt, dann kann man mit Sicherheit darauf schließen ,daß der Bruch da ist, oder wenigstens im Anzuge. Selbstverständlich ist es besser, ihn gleich im Anfange mit richtigen Bruchbändern zurückzuhalten, aber nicht mit den „Halb-Ei-geformten", sondern den „Ganzplatten." Die Ersten drücken wohl die Darm zurück, aber sie spalten den Bruch, wärend die letzteren die ganze Wunde gleichmäßig bedecken. Wenn der Bruch nicht richtig behandelt wird, wird er unfehlbar schlimmer.

D. J. Epp.

Shafter, Calif.

P. S. Den 30. Jan. 1926.

Später: der Regenfall soll bis jetzt ein Achtel Zoll hier bei uns gewesen sein. Officielle Berichte habe ich noch keine gesehen.

Etwas über die Taubstummenschule an der Molotschna.

Von H. Reimer, Blumenhof, Sask.

Die Mennoniten legten in früheren Jahren zu viel Gewicht auf ihre Eigenheit als Mennonit. Freilich, ich stehe noch immer sehr für das Prinzip der Wehrlosigkeit ein, und wünsche nur, wenn bald die Zeit da wäre, wo alle Nationen und Konfessionen Mennoniten, das heißt wehrlos, sein möchten. Dann gäbe es nicht mehr Kriege in der Welt. Daß die Mennoniten an der Molotschna auch die evangelisch-lutherischen Brüder herzlich lieb hatten, beweist der Umstand, daß einige Jahrzehnte ein sehr lieber Lehrer der Taubstummen, ein Br. Essenwein, ein Lutheraner war. Sogar der Begründer der Schule war ein Nichtmennonit, ein Armenier, namens Hamberzum-Hamberzumow. Es war dies ein frommer, sehr begabter, feingebildeter Mann. Der kam nach der Molotschna und suchte unter Reichen und Armen ein Interesse für die Taubstummensache zu wecken. Jetzt soll der liebe, gute Bruder eine Taubstummenschule in Saratow an der Wolga leiten. Dieser Mann, ein echter Armenier, groß von Wuchs, mit dichtem, schwarzem Vollbart, hielt in den meisten Versammlungshäusern und Kirchen Versammlungen ab. Er versuchte es, uns zu beweisen, daß es möglich sei, ein taubstummes Kind lesen, schreiben und denken zu lehren. Jedenfalls hat wohl Hamberzumow in Deutschland eine Hochschule absolviert. Er sprach deutsch, wie es nur irgend ein Deutscher kann.

Die meisten, sogar einige unserer alten, klugen Vordermänner schenkten seinen Erklärungen wenig Glauben. Man meinte, es sei dies alles doch nur Dressur. Auch ein Papagei lernt sprechen, allein er weiß nicht, was er spricht. Das nennt man Dressur.

(Fortsetzung auf Seite 10.)

Die
Mennonitische Rundschau
Herausgegeben von dem
Rundschau Publishing House
Winnipeg, Man.
Aaron Loucks, Scottdale, Pa.,
General Direktor.
Herman H. Neufeld, Direktor u. Editor.
G. A. Peters, Editor.
Erscheint jeden Mittwoch.
Abonnementspreis für das Jahr bei Vorausbezahlung:

Für „Die Mennonitische Rundschau" $1.25
Für „Den Christlichen Jugendfreund" .50
Für „Das Zeugnis der Schrift" $1.00

Zusammen bestellt:

„Rundschau" und „Jugendfreund" $1.50
„Rundschau" u. „Zeugnis d. Schrift" $2.00
„Rundschau", „Jugendfreund" und „Zeugnis der Schrift" $2.25

Für Deutschland und Rußland je 50 Cents mehr

Alle Korrespondenzen u. Geschäftsbriefe richte man an:
RUNDSCHAU PUBLISHING HOUSE
672 Arlington St.
Winnipeg, Man., Canada.

Entered at Winnipeg P. O. as second-class matter.

Editorielles

„Laß nicht zu Schanden werden an mir" die Dein harren, Herr, Herr Zebaoth!" Psalm 69, 7.

Unsere neue Aufgabe.

Endlich können wir die Nachricht bringen von der neuen Aufgabe, die etliche Male erwähnt wurde, doch nicht genannt konnte werden, weil noch nicht alles geklärt war. Die Vorarbeit hat können soweit alle gemacht werden, damit, wenn die Zeit kommt, wir die Arbeit sofort aufnehmen werden können, und sie mit Gottes Hilfe erfüllen.

Diese neue Aufgabe ist die Herausgabe eines christlichen Familienblattes in englischer Sprache unter dem Namen **„The Christian Review"**, wie ihr es unten findet, eines christlichen Familienblattes, dessen Aufgabe es sein soll, einem jeden zu dienen, der sich will dienen lassen. Es ist kein Gemeindeblatt, sondern **ein christliches Familienblatt.** Es soll Gedichte, Abhandlungen, Bibellehre, Sonntagsschullektionen, Mennonitengeschichte, Für das Heim, Für die Jugend, Für die Kinder, Korrespondenzen und Nachrichten aus Welt und Zeit, sowie Anzeigen wöchentlich auf seinen 16 Seiten bringen.

Der Editor und seine Gehilfen garantieren uns das beste Blatt, für uns alle, das mit Gottes Hilfe ein wirklicher Diener unseres Volkes und vieler mehr werden kann. **Der Editor ist Br. E. S. Hallman, Guernsey, Sask.,** Aeltester und Konferenzleiter der sogenannten Alt-Mennoniten oder Pennsylvania Mennoniten, die in der großen Hilfsarbeit in der Hungerszeit so viel haben leisten dürfen zur Hilfe der Notleidenden. Br. Hallman wird die editorielle Arbeit von Guernsey aus erfüllen.

Seine Gehilfen als „Contributing Editors" sind die uns allen so gut bekannten Brüder Editoren und Ex-Editoren:

Br. John F. Harms, Hillsboro, Kans., (der erste Editor der Mennonitischen Rundschau, heute Editor des Zionsboten),

Br. J. B. Epp, Meno, Okla., Leiter der dortigen Bibelschule und Ex-Editor des Herold),

Br. D. M. Hofer, Chicago, Ill. (Editor des Wahrheitsfreundes, Mitglied des Mennonitischen Zentral-Komitees),

Br. Orio O. Miller, Akron, Pa. (Ed. des Christian Messenger, Vice-President der Eastern Mennonite Board of Missions and Charities).

und **Br. John Bellingham, Winnipeg, Man.,** (Superintendent der Elim Chapel).

General Direktor ist unser lieber Br. Aron Lonks, Scottdale, Pa.

Die schwere Aufgabe als Direktor ist mir geworden.

Ich übernehme mit der Leitung dieser neuen Arbeit eine sehr große und schwere Aufgabe. Ich möchte sie erfüllen zur Verherrlichung meines himmlischen Vaters und zum Dienste meinem Volke und vieler anderen, ja allen Lesern. Mein Gebet ist das des Psalmisten David: „Laß nicht zu Schanden werden an mir, die Dein harren, Herr, Herr Zebaoth!" Ps. 69, 7.

Dürften wir Euch bitten, diese Sache zum Gegenstand Eurer Fürbitte zu machen, damit wir Gottes Willen in dieser neuen und so großen Aufgabe erfüllen konnten? Ihm soll die Ehre sein.

Das Blatt soll bald mit seinem Erscheinen vor die Leser zum Dienste treten, worüber bald Genaueres berichten werden.

Die Brüder David Töws, Vorsitzender der Mennonitischen Kolonisationsbehörde, Rosthern und A. A. Friesen, Direktor der Behörde, weilten in Winnipeg in Sachen der Immigration und Kolonisation. Br. Töws fährt weiter nach Montreal, um über weitere Immigration zu verhandeln. Sein Weg soll ihn weiter nach Europa durch England, Deutschland und Holland führen, insbesondere auch in der Frage der Lechfelder. Der Herr gebe Gnade und Segen zur Reise.

Hausbesuch.

Der Besuch ist ein verfehlter, wenn man bei demselben taktlos ist. Der taktvolle Seelsorger tappt in seiner Unterredung mit denen, die er besucht, nicht in Dinge und Verhältnisse hinein, die ihn eigentlich nichts angehen. Er braucht nicht gerade zu wissen, wieviel nach Dollar und Cent die verschiedenen Glieder der Familie verdienen; wieviel oder wenig Geld sie auf der Bank haben; wieviel Schulden da sind, usw. Er hat sich überhaupt mit diesen zeitlichen Dingen und Angelegenheiten und mit den engeren Verhältnissen des Familienlebens nur dann und nur insoweit zu befassen, als er darum um Rat gefragt wird. Insofern es ihm gelungen ist, das Vertrauen der Leute zu gewinnen, ist er ein Ratgeber, ein Hausfreund, aber nicht ihr Vormund. Er braucht diese Dinge nicht zu wissen, um die Menschen zu Jesus zu führen, oder sie aufzumuntern im Laufe nach dem Kleinode. Damit verschließt sich mancher selbst die Türe zu den Herzen. Der richtige Takt wird ihn auch allezeit wahr sein lassen. Freundlich und herzlich soll jeder Prediger gegen jedermann sein, er darf aber nicht davor zurückschrecken, alles beim rechten Namen zu nennen. Wenn irgend wahre Herzensfrömmigkeit, Menschenerkenntnis und Unterscheidungsvermögen erforderlich sind, dann ist es eben bei den Hausbesuchen des Predigers, wenn diese wirklich Segen stiften sollen. Es ist leichter von der Kanzel zu predigen, aber man kann keine persönliche Arbeit von der Kanzel herab verrichten.

Zur Arbeit, Lieb' und zur Beratung ward das Leben uns gegeben. Fehlen die, was hat der Mensch am Leben? hat er sie — was fehlte ihm? worüber wollt' er klagen?

The
Christian Review
"I will lift up mine eyes unto the hills, from whence cometh my help.
My help cometh from the Lord, which made heaven and earth."

Antwort.

Auf die Frage in No. 5. der M. Rundschau, Seite 7: „Können Kinder Gottes.... doch vom Glauben abfallen?"

Es ist das eine Frage, die viel besprochen, ich möchte nicht sagen, um die viel gestritten worden ist. Es werden dann auch immer Stellen aus der h. Schrift dafür oder dagegen angeführt; z. B. wie auch bei der Frage in No. 5 der „M. Rundschau" als Antwort Röm. 8, 38 steht: „Denn ich bin gewiß, daß weder Tod noch Leben, weder Gegenwärtiges noch Zukünftiges, weder Hohes noch Tiefes, noch keine andere Kreatur mag uns scheiden von der Liebe Gottes, die in Christo Jesu ist, unserm Herrn! Auch der Herr Jesus versuchte seinen Kindern Trost zuzusprechen, indem Er sagte: „Ich gebe ihnen das ewige Leben, und sie werden nimmermehr umkommen, und niemand wird sie mir aus meiner Hand reißen." Und, als wollte Er seinen Kindern eine noch größere Versicherung geben, sagte Er weiter: „Der Vater der mir sie gegeben hat, ist größer denn alles; und niemand kann sie aus meines Vaters Hand reißen." Joh. 10, 28. 29.

Dieses sind Trostworte für Kinder Gottes auf dem Arbeitsfelde, mitten im Kampfgewühl. Da brauchen sie sich nicht zu fürchten, umzukommen, oder von ihrem Erlöser, von ihrem Feldherrn getrennt zu werden. An der Hand ihres Erlösers, der Sein Leben für Seine Schafe gegeben hat, und an der Hand des Vaters, werden sie durch alle Gefahren getragen. „Der in euch angefangen hat das gute Werk, der wird's auch vollbringen bis an den Tag Jesu Christi." Phil. 1, 6. Also, von Seiner Seite wird's nie fehlen! Der Herr ist treu!" 2. Thess. 3, 3.

Es sind aber auch noch andere Worte der h. Schrift, die auch ein Licht auf die oben erwähnte Frage fallen lassen wollen. Ich möchte da einige hervorheben.

Der Herr Jesus gibt ein sehr ernstes Beispiel in Matth. 12, 43—45: „Wenn der unsaubere Geist vor dem Menschen ausgefahren ist . . . . und wird mit demselben Menschen hernach ärger, denn es vorhin war." Als der unsaubere Geist zurückkommt zum Menschenherzen, findet er es gekehrt und geschmückt", aber leider „leer." In Evangelium Johannes 15 finden wir in den Abschiedsreden Jesu das Gleichnis vom rechten Weinstock." In Vers 2 heißt es: „Einen jeglichen Reben an mir, der nicht Frucht bringt, wird er wegnehmen." Vers 6: „Wer nicht in mir bleibet, der wird weggeworfen wie ein Rebe, und verdorret, und man sammelt sie, und wirft sie ins Feuer und müssen brennen." Ob der Herr Jesus irgend etwas in Seinem Leben gesagt hat, das Er nicht recht bedacht oder nicht ganz so gemeint hat, wie Er es sagte?

Aehnliche Stellen finden wir auch in den Briefen z. B. 2. Petri 2, 20 — 22: „Denn so sie entflohen sind dem Unflat der Welt durch die Erkenntnis des Herrn und Heilandes Jesu Christi; werden aber wiederum in denselben verflochten und überwunden, ist mit ihnen das Letzte ärger worden, denn das Erste usw." In Ebr. 6, 4—6 steht ein sehr ernstes Wort: „so einmal erleuchtet sind und geschmeckt haben die himmlische Gabe und teilhaftig worden sind des heiligen Geistes, ... , wo sie abfallen."

Und im letzten Buch unserer Bibel, in der Offenbarung Johannes, finden wir den verklärten Herrn und Heiland, wie Er in anbetungswürdiger Majestät dem Johannes erscheint und zu ihm sagt: „Wer überwindet, der soll mit weißen Kleidern angelegt werden, und ich werde seinen Namen nicht austilgen aus dem Buch des Lebens" (3, 5). Und weiter Vers 16 lesen wir die traurigen, fast drohenden Worte: „Weil du aber lau bist und weder kalt noch warm, werde ich dich ausspeien aus meinem Munde!"

Nun noch eine persönliche Erfahrung aus meinem Leben. Vor etlichen Jahren wurde an einem Orte diese Frage auch rege verhandelt. Eines Tages nun nach einer Besprechung dieser Frage, sagte ein Bruder zum andern: „Bruder, ich garantiere dafür, daß du wirst gerettet werden!" Eine schwache Garantie, denn nach gar nicht langer Zeit stellte es sich heraus, daß gerade dieser Br., der so fest behaupten wollte, ein Kind Gottes könne nie verloren gehen, im Schmutz der Sünde lebte.

Was ich auf jene Frage antworten wollte, ist das: „Der Herr ist treu!" „Sei nicht stolz, sondern fürchte dich . . . sonst wirst du auch abgehauen werden". Röm. 11, 20. und „Schaffet, daß ihr selig werdet mit Furcht und Zittern." Phil. 2, 12.

D. D. D. . . . n.

Hochfeld, Man

—— : : ——

Auf der Flucht.

Wie ein gejagtes Reh in dürrer Wüste,
So bist du Menschenseele in der Welt:
Unsichtbar fern ist dir die Rettungsküste,
Wo eine Freistatt dich geborgen hält.

Dämonen sind es, die dich hetzend jagen,
Sie rauben dir die Ruhe Tag und Nacht;
Und welche Wege du suchst einzuschlagen,
Da halten deine Häscher treulich Wacht.

O Hauch von Gott, wie bist du so gesunken,
Daß du ein Raub der Teufel worden bist;
Schnell wirst von ihrem Hurenwein du trunken,
Und fällst ins Netz durch ihre Teufelslist.

Drum fliehe, fliehe, Flucht nur kann dich retten,
Verachte ihrer Lockung süßen Schwall;
Ein karges Loos ist mehr als ihre Ketten,
Die deiner warten nach dem letzten Fall.

So lang du fliehest bist du nicht verloren,
Dich rettet einer Allmacht starke Hand,
Und leitet dich zu deiner Freistatt Toren,
Wo ewig die Verfolgung abgewandt.

H. D. F.

„Denn meine Augen haben Deinen Heiland gesehen." „Du aber hast Dich meiner Seele herzlich angenommen." — Von Jakob H. Janzen. Preis 25 Cents.

Kanadische Mennoniten

Jubiläumsjahr

1924.

Preis 75 Cents.
Ein schönes, billiges Geschenk.

Todesbericht.

Unser lieber Vater Klaas Wiebe wurde geboren am 1. Oktober 1842 in Südrußland. Er wurde zu seinerzeit in der Kleinengemeinde getauft und aufgenommen und ist auch immer bei dem Glauben der Kleingemeinde geblieben. Im Jahre 1863 den 15. Sept. trat er in den Ehestand mit Anna Harms. Im Ehestand gelebt hat er 54 Jahre, 8 Monate und 6 Tage. Als Witwer gelebt 7 Jahre, 6 Monate und 29 Tage. Während dieser Zeit ist er abwechselnd bei den Kindern gewesen. Am 19. Mai 1918 starb seine Gattin, unsere liebe Mutter. Unserm Vater ist manches in seinem Leben begegnet. Als er 13 Jahre alt war, starben seine Eltern, beide in einem Monat. Dann kam er unter fremde Leute. In 1874 wanderten die Eltern aus Rußland nach Kanada und wohnten dort ein Jahr und dann zogen sie nach Janzen, Nebr. Im Juli 1892 wurde der Vater vom Schlag gelähmt, so daß ihm die liebe Mutter 9 Monate füttern mußte. Er wurde aber so weit besser, daß er sich notlich helfen konnte. Im Jahre 1923 brach er seinen Arm, wurde aber besser, und am 22. Nov. 1925 brach er seine rechte Hüfte, was ihm auch das Ende herbei brachte.

Alt geworden ist er 83 Jahre, 2 Monate und 17 Tage. Vater geworden über 10 Kinder, 7 Söhne und 3 Töchter. Drei Kinder, ein Schwiegersohn und die liebe Mutter sind ihm im Tode vorangegangen. Großvater geworden ist er über 24 Kinder, wovon eines gestorben ist und über ein Kind ist er Urgroßvater geworden. Ihn überleben also 5 Söhne, 2 Töchter, 6 Schwiegertöchter, 1 Schwiegersohn eine leibliche Schwester, Tante Johann Isaak, Manitoba und viele Freunde. Die angenommenen Kinder ihrer Töchter nahmen ihn auch als Großvater an. Er hat sich manche trübe Stunde mit Singen und Beten erleichtert. Seine letzten Worte waren „auf ewig beim Herrn auszuruhen."

Die Kinder.

Anmerkung: Das Begräbnis wurde bis zum 23. vormittags hinausgeschoben, weil Johann Wiebe von Californien nicht eher kam. Die Kinder waren alle anwesend, nur zwei Schwiegertöchter, Mrs. N. Wiebe und Mrs. P. Wiebe nicht. Worte des Trostes und Worte der Ermahnung wurden gesprochen.

Eingesandt von Mrs. G. K. Ens, Garden City, Kansas.

Korrespondenzen.

Winkler, Man.

Die Macht der Freundlichkeit.

Man braucht kein Heuchler, kein Schmeichler zu sein, um bei seinem Nächsten sich dauernde Sympathie zu erwirken. Man darf nur jeden Augenblick, jeden Moment mit der rauhen Wirklichkeit strikte Rechnung tragen, um aus diesem wechselvollen Leben das Angenehme mit dem Nützlichen verbinden, und man wird hieraus lernen, daß ein freundliches Wort viel mehr vermag, als mürrische Laute, deren man sich in Schwachheit leider zu oft bedient.

Die große Abstoßung erzeugt häufig allzuviele Grobheit, mit der man seinen Nächsten behandelt, und es gibt gewöhnlich im alltäglichen Leben genug Gelegenheiten, wobei man erkennt, wie nötig es ist, freundlich mit den Nächsten zu sein. Welch' eine Welt von Leben liegt meistens in einem freundlichen Blick. Eine Welle voll rührender Anheimelung umgibt immer alle innige Verbrüderung menschlicher Irrungen.

Im Leben tauchen verschiedene Strömungen empor, denen man niemals ganz aus dem Wege gehen kann. Wie angenehm und heiter ist's dann, wenn man in trüben und schweren Tagen das tragische Leben mit heiterem Angesichte entgegentreten kann, anstatt ,wenn Mißerfolge oder Kümmernisse einem jede heitere Atmosphäre trüben, daß unser Lebensboot gefährdet ist. Nun gibt es, bekanntermaßen, ja sehr verschiedene Naturen. Etliche können sich voll beherrschen, auch in schwierigen Lagen des Lebens, andere hingegen werden schon von den kleinsten Ereignissen aus den Fugen gebracht. Ich las einmal eine Geschichte aus Afrika von einem Forschungsreisenden „Man immer Dusemang", d. h. „nie zu hitzig werden", war immer sein Losungswort, denn Kaltblütigkeit hat weit mehr gesundheitsfördernde Eigenschaften, als sich sehr aufregen, welches schon oft Unglück gegeben hat. Und wie schön ist's überhaupt von einem Menschen, wenn er in Freundlichkeit seine Selbstbeherrschung zum Ausdruck bringt. Fast nichts trübt unser Leben dermaßen, als Unfreundlichkeit. Laßt uns in Freundlichkeit dem Nächsten würdevoll entgegenkommen. Solches laßt uns üben, damit wir den Augenblick der Gegenwart nie trüben. Es frommt und ziert jederman, einander in Freundlichkeit zu überbieten.

P. H. Penner.

San Antonio, Mexiko.

Liebe Leser der Rundschau!

Muß mal wieder etwas aus dem Süden berichten.

Das Wetter ist wie gewöhnlich, die Nächte kalt, die Tage warm. Es ist auch zuweilen empfindlich kalt, bis zu 10 Grad, aber es ist sonderbar, das Wasser auf dem Lande ist ganz gefroren, aber die Rüben im Garten sind noch nicht beschädigt. Die Kartoffeln im Bretterhaus sind gefroren, die, die noch in der Erde sind, sind unbeschädigt. Die Leute haben schon mit vielem den Anfang gemacht, zum Beispiel ,es werden Peanuts (Erdnüsse) gepflanzt. Wir haben für 50 Centavos gepflanzt und es hat einen Getreidesack voll gegeben. Die Fruchtbäume, die die Leute am Anfang gesetzt haben, tragen schon. Man sieht schon viele großen Bäume. Es wachsen hier Feigen, Apfelsinen, Pflaumen, Aprikoesen, Quinten, Aepfel und verschiedenes mehr. Denke oft daran, was man mir sagte, als ich herging, ob ich hier tothungern wolle. Doch es ist nicht so gekommen. Gott hat uns in diesem Jahre eine gute Ernte gegeben. Wenn wir nur unsere Arbeit tun und Gott um seinen Segen bitten, dann wird es schon gehen.

Die Welt gibt viel aus für Kleider und andere Sachen. Wir leben hier einfach in Kleider und auch sonst. Auch die südlichen Völker leben nur einfach, sie sind auch zu arm, um viel zu tun.

Mit Gruß ein Leser (Sonnerfelder).

Cordell, Okla.

Friede mit allen, die die Menn. Rundschau lesen!

Es ist bei uns nun alles unter einer guten Schneedecke. Heute jedoch ist's nicht kalt. Als ich die Rundschau vom 20. Jan., No. 3. erhielt ,und bis auf Seite 9 kam, wo Br. Herman A. Neufeld seine Erfahrungen bringt, und da ganz unten in der ersten Spalte von einem Paul Koop von Sagradowka spricht, da merkte ich auf. Ich möchte nun wissen, ob ich und dieser Paul Koop noch in Freundschaft sind? Der alte Paul Koop (Ausrufer), aus Tiege, Rußland, war mein Onkel. Bitte Br. Paul Koop, gib Aufschluß hierüber.

Sonst sind wir, gottlob, gesund. Machen jetzt Holz für den Ofen. Das Land, um wieder Hafer zu säen, haben wir schon fertig für die Drill.

Jetzt noch ein wenig an Klaas und Margaretha Kröker, Inman, Kansas. Bitte, seid nur recht fleißig mit Berichteschreiben. Wenn ich deine Berichte lese, Br. Klaas, dann denke ich noch einmal zurück an die Zeit, als ich auch Bürger von Inman war. Als ich Deinen Aufsatz las, dann sagte ich ein sehr lautes Amen dazu. Nur immer fort durch Dick und Dünn. Jesus ebnet die Bahn!

A. K. Hamm.

Morden, Man.

Ich möchte auch einen kleinen Fest-Bericht einrücken lassen. Still hatten sich die Schatten der heiligen Nacht auf die Erde niedergesenkt. Das geschäftige Treiben auf den Straßen nahm mehr und mehr ab. Eilig ward noch das Letzte zum Fest besorgt. Schon sah man hier und da die Lichter eines Christbaumes durch ein Fenster leuchten. Da um 8 Uhr, versammelten sich auch die in Morden wohnenden rußländischen Mennoniten im Quartier der Herren Langeman und Wiens, um auf ihre freundliche Einladung an der von ihnen ausgerüsteten Christbaumfeier teilzunehmen. Die kleine Feier wurde durch Vortragen, von Weihnachtsliedern von einem Chore verschönt. Hocherfreut waren alle Kinder und wir Großen mit ihnen, gedenkend der eigenen Kindheit, welche durch den schönen Weihnachtsbaum wachgerufen, vor unserm Geiste neu erstand. Es waren schöne Stunden. Wir alle danken den Herren Langeman und Wiens, und ganz besonders ihren liebenswürdigen Frauen, welche die Gäste noch mit Tee bewirteten und für einen jeden eine kleine Süßigkeit bereit hatten. Wo solche Sitte im Hause wohnt, da muß viel Sonnenschein sein. Auf erneuerte Einladung der Festveranstalter versammelten wir uns am Sylversterabend wieder daselbst. Pred. Peter Epp diente uns mit dem Wort. Er hatte zur Sylvesterfeier den 90. Psalm, 1—6 gewählt. Es regte das weitere Gedanken in uns an zum Nachsinnen darüber, in wieviel Not der gnädige Gott Flügel über uns gebreitet hat. Bei seinen Worten eilten unsere Gedanken zurück in die alte Heimat, wo tausend Gefahren und Todesschatten an und über uns dahinstürmten. Der Chor trug wieder Lieder vor, auch wurde gemeinschaftlich gesungen, dann wurde die Feier von Pred. Epp mit Gebet geschlossen. Wir gingen alle heim, frohbewegt und ermutigt dem kommenden neuen Jahr entgegen. Wir sagen Pred. P. Epp herzlichen Dank auch dafür, was er an uns und für uns zu andern Zeiten und an andern Orten getan hat, und wünschen ihm und seinem Hause noch manch schönes Neues Jahr und das beste Wohlergehen.

Ein Festgast.

Montezuma, Kans., den 4. Febr. 1926.

Will mal wieder einen kleinen Bericht für die werte Rundschau einsenden. Wir haben hier bisher einen sehr schönen Winter gehabt. Die Wege sind gut. Das Vieh weidet Tag und Nacht auf dem grünen Weizen. Der Gesundheitszustand ist nicht zu best, denn die Masern halten hier zur Zeit die Runde, und scheinen fast in ein jedes Haus einzudringen. In Zeit von weniger als zwei Wochen sind hier 4 Begräbnisse gewesen. Will kurz etwas davon anmerken. Am 24. Januar wurde die 17 Jahre alte Tochter von And. J. Nachtigall begraben, welche auch die Masern hatte, und sich noch Lungenentzündung dazu gesellte, was ihren Tod zur Folge hatte.

Am 25. Januar wurde die Frau des Johann Koop, Tochter von Adam Janzens im Alter von 27 Jahren zu Grabe getragen. Sie bekam auch die Masern, wobei ihnen auch noch ein Bäby geboren wurde, dann Lungenentzündung dazu kam, was ihren Tod zur Folge hatte. Sie hinterläßt

ihren tief in Trauer versetzten Mann mit 6 kleinen Kinderlein. Das jüngste, das siebente starb, und wurde der Mutter in den Sarg zur Seite gelegt. O trauriger Anblick, solche Schar kleiner Kinder um den gebrochenen Vater!

Am ersten Februar wurde hier Br. Peter Nickel begraben. Er litt an Magenkrebs, und hat an 19 Wochen im Bette müssen zubringen, hat sein Alter auf etwas über 65 Jahre gebracht. Da seine Frau ihn vor vielen Jahren verlassen hat, und spurlos verschwunden ist, war er nun bald hier und bald dort, und nährte sich mit Handwerk. In letzter Zeit war er hier bei And. P. Schmidten, welches seine jüngste Schwester ist, welche ihn darum auch treulich bis zu seinem Ende gepflegt hat. Und heute, am vierten, wurde Br. Ben. L. Unruh begraben, seine Gattin mit unmündigen Kindern zurücklassend. Er litt an Lungenschwindsucht und hat etwa 20 Wochen im Bette zugebracht. Sein Alter hat er auf etliche Tage über 56 Jahre gebracht. Die letzten beiden genannten Brüder haben lange sehr und schwer gelitten, und es war schon lange ihr sehnlichster Wunsch, aufgelöst zu werden, und sind dann auch in Frieden mit Freuden aus dieser Welt geschieden. Das Lied: Endlich, endlich muß es doch mit der Not ein Ende nehmen, war für diese letzten beiden Fälle sehr zutrefflich.

Heute früh morgens wurde von Cimarron hergephont, daß dort bei Heinrich H. Köhnen eine 14 Jahre alte Tochter des Nachts plötzlich gestorben sei.

Du siehest Mensch, wie fort und fort.
Der eine hier, der andre dort
Uns gute Nacht muß geben.

Grüßend G. K. Giesbrecht.

Perryton, Tex.

Werter Editor und alle Rundschauleser!

Einen Gruß an alle. Ich bin schon tief in Schulden geraten, indem ich soweng für die Rundschau geschrieben, ist sie doch das ganze Jahr pünktlich in unserem Heim eingekehrt

Der liebe Gott hat uns durch Christum wieder ein ganzes Jahr, ja schon wieder einen Monat über ein Jahr, in schonender Liebe getragen, und erhalten. Wir haben wieder ein ganzes Jahr gekämpft, und auch gesiegt — denn hätten wir nicht gesiegt, wir wären auf eine oder die andere Weise von Gott abgekommen und wären dem Feind gefolgt. Es dünkt einem oder dem anderem vielleicht etwas zu offen gesagt, wir haben gesiegt: aber denken wir mal nach, ein jeder für sich, mit was er am meisten zu kämpfen hat. Und dann frage sich mal jeder, wie oft bin ich unterlegen? oder wie oft habe ich gesiegt? Zum Beispiel, wir stehen am Morgen auf, oder wir wachen auf, und sehen, wir haben uns tüchtig verschlafen. Nun ist der Feind auch schon da und flüstert uns ins Ohr: „Ah, es ist aber schon so spät, und du wolltest ja recht ruhe aufstehen, denn es ist ja so drod. Zum Beten hast du nicht Zeit. Der Herr erhört ja auch einen Seufzer, und wir wollen schon eilen", aber da wirds so enge ums Herz und eine leise Stimme spricht: „An Gottes Segen ist alles gelegen", eine andere aber dagegen: „Heute geht's nicht," Du stehst einen Augenblick und denkst und sagst: „Zum Beten ist Zeit." Du beugst deine Knie am Bette und dankst dem Herrn für Schutz für eine sanfte Ruhe der Erquickung und Gesundheit, und, o! dann wirst du noch eingedenk der vielen Kranken, die nicht an ihre Arbeit gehen können, und wir fühlen uns ganz beschämt, daß wir noch so einen Gedanken einließen. Der Herr stärkt uns und wir haben gesiegt. Wir gehen dann getrost, besorgen unsre Arbeiten und am Frühstückstisch lesen wir uns ruhig Gottes Wort und beten noch mit der ganzen Familie, und dann gehen wir an die Arbeit. Und alles geht gut und schnell von statten. Am Abend kommt so eine leise Stimme, ob du etwas versäumt hast. Oder bist du dem Nachbar etwas schuldig geblieben? Du kannst froh sagen, nein, ich habe heute soviel beschickt wie sonst. Und du hast Sieg. Ein ander Beispiel: Du gehst in die Stadt, ein guter Geschäftsmann bietet Dir eine Zigarre an. Du sagst „Danke, ich habe aufgehört mit Rauchen", das ist Sieg. Dieses sind wohl etliche von den kleinen Füchsen. Was muß man aber noch für Dinge, die größer sind hören. Der Feind kommt leise, und erhält Gehör, flößt Fleischeslust ein, beim Jüngling und bei der Jungfrau, bei Väter und Mütter, ach, ist es wahr? bei Großväter und Großmütter. Sind solches noch Christen? Sie nennen sich noch Christen. Wer diesem Angeführten folgt, ist kein Sieger, sondern ein Unterlieger, aber wer solchem nicht folgt, der ist ein Sieger. Wie viele Schwestern kleiden sich heute so, daß sie das männliche Geschlecht reizen zur Unkeuschheit, ist das christlich? Von der noch größern Gefahr hat Bruder C. H. Friesen in No. 4. aufmerksam gemacht. Nur mehr darüber, Br. Friesen. Du hast Erkenntnis und Gaben, solches ins Licht zu stellen, und es wird manchen zum Segen gereichen.

Das Wetter ist schön, wenig Schnee. Es wurde viel Schnee prophezeit, er ist jetzt noch nicht gekommen. Kann vielleicht noch.

Der Gesundheitszustand hier ist befriedigend. Bald wird ja die Feldarbeit beginnen, einige sind schon im Feld. Wir haben's hier ja leicht mit dem Feldbestellen, meistens nur Doppeltdiskes und Säen.

Wünsche allen ein schöne Gesundheit, und ein rechtschafenes Herz, wie ein Dichter singt:

Wir haben noch zu kämpfen,
Wie's uns verordnet ist.
Doch werden wir auch siegen,
Wie sie, durch Jesum Christ.

John J. Pauls.

Comins, Mich.

Lieber Editor und Rundschauleser!

Den teuren Gottesfrieden zum Gruß! Dachten nach jahrelangem Schweigen heute mal wieder für unser geschätztes Blatt, die Rundschau, zu schreiben. In Mich. ist so sehr viel Arbeit, daß an Briefeschreiben kaum zu denken ist. Hier treiben wir alle gemischte Bauerei. —

Wachsen tut hier beinah alles, was gepflanzt und gesät wird, eigentlich alles was im Norden wächst.— Weintrauben, Pfirsiche, die saftigsten Birnen und alle Arten Obst und Gemüse. Die Kante ist hier nicht so stark als in anderen nördlichen Staaten. Mich. hat kein Prairieland, alles Wald. Der erste Urwald ist beinah ganz abgeschnitten, so ist das rauhe Land, was noch nicht geklart ist, zweiter Wuchs, viel Busch, dicht bewachsen. d. h., wo nicht zuviel Feuer gewesen und gutes Land ist.— Das Land klären ist schwere Arbeit; weshalb nicht soviel Getreidebau ist, weil die vielen Aecker dazu fehlen. Weil aber unter den Büschen beinahe überall Gras und Klee wächst, so betreiben wir hier Vieh- und Schafzucht. Pferde sind zu niedrig im Preise. Die Maschinen sind ja Ersatz. Für Milch, Butter, Fleisch und Wolle werden die Erfinder wohl nicht bald Ersatz finden, so können wir noch eine Zeitlang Vieh und Schafzucht betreiben. Das Land, das geklärt ist, wird entweder mit Kartoffeln und Gemüse bepflanzt, oder auch mit Kleinfrucht besät, aber sogleich auch mit Klee und sonstigen Grassamen. Getreide nur als Deckfrucht. In letzter Zeit ist schon viel Alfalfa gesät worden. Der scheint hier daheim zu sein und gibt durchschnittlich drei Tonnen Heu per Acker das Jahr. Die Sommer sind hier nach nördlicher Art kurz, und so wird Alfalfa nicht öfter als 3mal das Jahr geschnitten, wohingegen anderes Gras und Klee nur einmal im Sommer geschnitten werden.

Die meisten Leser werden wohl fragen, ob Mich. eine dicht besiedelte Gegend ist? Nein! Das südliche Michigan ist ja stellenweise sehr dicht besiedelt und mit Städten besät, aber im nordöstlichen Teil ist noch sehr viel Land, das von $1.00 bis $50.00 per Acker zu kaufen ist. Warum ist das Land nicht mehr besiedelt? Die Ursache ist das schwere Landklären, was unsere Mennoniten nicht gewöhnt sind, und so gehen sie lieber nach dem Westen, wenn die Ernten da auch nicht so gut sind. Dort können sie sogleich vor den Pflug spannen und pflügen, und 5 bis 10 und noch mehr Acker einsäen, statt einen. Die wirtschaftlichen Verhältnisse haben sich sehr verbessert in der Zeit, daß wir hier wohnen, benahe 13 Jahre. Es sind neue Molkereien entstanden. Unser Städchen Comins ist auch bedeutend größer geworden. Es hat Hospitäler, Oelstationen, Läden, eine große Butterfabrik usw. erhalten. Auch in geistlicher Beziehung hat sich unser Städchen verbessert. — Als wir herkamen, wurden hier

Sonntags keine Versammlungen abgehalten, mit der Zeit kam doch ab und zu mal ein Prediger her, organisierte Sonntagsschule und ging wieder weg. Diese Sonntagsschulen waren aber nur von kurzer Dauer. Einmal kam ein Baptistenprediger her, der hat eine Zeit ausgehalten, konnte aber nicht genug Gehalt bekommen, so ging auch er wieder weg. Die M. E. Methodisten haben hier wohl am längsten ausgehalten, sind jetzt aber auch weg. Sie nehmen zu viel Lohn für die wenigen, die sich für die Kirche interessieren. Diese Versammlungen wurden in der Comins Stadthalle abgehalten, bis es eine Wendung gab. F. F. Stuttsman, der früher zu der Fairview Kirche gehörte, ist wohl als westliche Konferenzgemeinde benannt, kam her und sah die Notwendigkeit, daß in Comins das Evangelium sollte verkündigt werden. Und da schon einige Familien, die zur mittleren Konferenz gehörten, hier wohnen, so besprachen sie sich mit Stuttsmann, eine Kirche zu bauen, allwo Stuttsman die Leitung haben sollte, Sie fingen an. Geld zu sammeln und Material zum Bau zu kaufen, nun ist die Kirche fertig, sie hat $3 200.00 gekostet und ist bis auf $1 100.00 bezahlt. Am ersten Sonntag im November 1925 wurde sie dem Herrn geweiht. Sollten sich gedrungen fühlen, diese Kirche bezahlen zu helfen, zur Ehre Gottes, so kann das Geld an unsern Leiter geschickt werden. Es fehlt uns hier nötig ein Prediger des Evangeliums, selbstverständlich muß der das Evangelium in englischer Sprache predigen. Mithelfen würden die Glieder der Gemeinde, aber ganz unterhalten, etwa $1 000.00 das Jahr zahlen, können wir noch nicht auftreiben für den Prediger, der muß dann so wie Paulus mit seinen Händen arbeiten für seine gute Gesundheit und ums tägliche Brot. Wir lasen heute in Rundschau No. 4, den erbaulichen Aufsatz von unserm alten Freund C. H. Friesen über die allgemeine Kirche, der eine Leib, von welchem Christus das Haupt ist. Dieser Aufsatz spornte mich an, dieses zu schreiben. Ich dachte, ob C. H. Friesen für diese Mennonitengem. einen Prediger des Evangeliums herschikken könnte. Unsere Mennoniten Brüder sind es ja gewohnt, für Lebensunterhalt zu arbeiten. Weil unsere Gemeinde hier nicht vertreten ist, so fahren wir auch noch der Comins Kirche und helfen mit, wo immer wir wissen und können, haben es auch mit den Baptisten und M. E. Metodisten so gemacht und haben schon viel Segen dadurch genossen. Diese Kirche steht auch unsern Brüdern offen. Sollte jemand von diesen sich vom Geiste Gottes gedrungen fühlen uns mitzuhelfen, der komme nur getrost in Gottes Namen her, hier ist ein großes Feld. Wünschen zum Schluß noch allen Lesern Gottes reichen Segen.

Cornelius und Anna Suderman.

Freundeslob und Feindestadel sind von zweifelhaftem Adel.

Die Taubstummenschule zu Tiege.

(Fortsetzung von Seite 5)

In Deutschland gab es damals — in den achtziger Jahren — schon eine nette Anzahl von Taubstummenschulen. Unter anderm erzählte Hamberzumow dann folgende Begebenheit aus Deutschland: „Ein reicher Jude hatte einen taubstummen Sohn. Er erfuhr, daß in einer Stadt, nicht gar sehr weit von seinem Wohnorte, eine Taubstummenschule sei. Dieser Jude, als verständiger Mann, wollte sich davon überzeugen, ob an der Sache wirklich etwas dran sei, und reiste in jene Stadt. Als er beim leitenden Lehrer vorgesprochen hatte, sagte er zu ihm: „Nicht wahr, ihre Arbeit ist doch nur Dressur?" Der Lehrer gab ihm keine Antwort auf seine Frage, sondern bat ihn, in die Klasse zu kommen. Er stellte sich vor die Schüler hin. Alle Augen der Schüler waren auf den Lehrer gerichtet. Dieser rief auf einmal, einen Jungen ins Auge blickend: „Paul, komm her!" Sofort schritt ein Bursche mutig zu seinem Lehrer. Derselbe sprach dann recht deutlich zu ihm: „Paul, du kannst diesen Herrn fragen, was du willst." Paul schaute freundlich zu dem unbekannten Gaste auf und sagte dann in bescheidenem Ton: „Sind Sie ein Sohn Jakobs?" Der reiche Jude hatte genug gehört. Wenn der Junge ihn als Jude, als Sohn Jakobs bezeichnen kann, so ist die Arbeit keine Dressur. Die Folge seines Besuches daselbst war, daß sein taubstummer Sohn nach wenigen Tagen Zögling dieser Schule wurde. Auch gab er noch ein Stipendium für ein armes Taubstummenkind, damit auch daselbe die Schule absolvieren konnte.

Es war an einem schönen, aber sehr heißen Tage im Monat Juni 1922. Auf der Rückreise von Dr. Tavonius, Muntau, wo meine liebe Frau selig sich einer Magenoperation unterwerfen mußte, weil derselbe vom Krebs angefressen war, mußten wir gegenüber Dr. Ketat in Muntau etwa eine halbe Stunde auf einen Reisegefährten warten. Auf einer Gartenbank im kühlen Schatten neben der Eingangstür des genannten Arztes saß ein einfacher, aber reinlich gekleideter Mann in den mittleren Jahren. Sein kleines Wickelpaket neben ihm auf der Bank ließ schließen, daß er ein reisender Pilger sein müsse. Ich setzte mich neben ihn. Es gibt nun leider nicht wenige Menschenkinder, die sich für das Wohl und Wehe ihres Nebenmenschen so wenig interessieren, daß sie es gut übers Herz bringen können, wenn sie einen fremden Menschen ohne Teilnahme lassen, ihn überhaupt nicht wert halten ,daß sie sich nach seinem Befinden erkundigen. Wir können damit eben einen großen Fehler begehen. Jeder Arme, Unglückliche fühlt sich in seiner Lage erleichtert, wenn man sich mit ihm in ein liebevolles Gespräch einläßt. Die Teilnahme kostet uns nichts und ist doch unserm Nebenmenschen unter Umständen von großem Nutzen.

Leider ist das Unkraut, welches „Egoismus" heißt, in Rußland trotz der Drangsal in der Revolution noch nicht ganz ausgestorben. Und hier in Amerika?! — Gottlob, solche Teilnahmslosigkeit ist nun einmal durchaus nicht meine schwache Seite. Doch ich will mich kurz fassen. In meiner gewohnlichen Weise ließ ich mich mit dem Manne in ein Gespräch ein in hochdeutscher Sprache. Er gab prompte, richtige Antworten, nannte sich M. aus der Kolonie A. Indem ich in genannter Kolonie jedermann kenne, forschte ich weiter nach seiner Herkunft upw. Wohl fiel mir seine starke Betonung des R etwas auf, allein, daß ich einen Taubstummen vor mir hatte, daran dachte ich im Geringsten nicht. In unserer weiteren Unterhaltung sagte mir mein Gewährsmann, er sei Esenweins Schüler gewesen. „Sie sind doch nicht taubstumm?" rief ich auf einmal verwundert aus. „Jawohl," antwortete er. — War das Dressur? Tatsächlich nicht. Der Mann dachte, sprach und erzählte, wie jeder andere vollsinnige Mensch. So was hat die Taubstummenschule zustande gebracht. Ich hatte wohl fünf und mehr Minuten mit dem Manne gesprochen und ahnte nicht, daß ich einen Taubstummen vor mir hatte. Die jetzigen Lehrer an genannter Schule in Tiege sind zwei dort ergraute Männer; beide sind Söhne von heimgegangenen Mennonitenpredigern. Lehrer Wilh. Sudermann und Lehrer Heinr. Janzen haben wohl über drei Jahrzehnte an genannter Schule gearbeitet. Der dritte Lehrer ist ein junger, eifrig arbeitender Br. H. Peters.

Dem Lehrer Unruh, auch ein alter Mann, wurde vor einigen Jahren Feierabend angekündigt. Er ging in die obere Heimat, wo es keine Taubstummen geben wird.

Von einem der greisen Lehrer nahm ich auf der Straße in Tiege Abschied. Seinem schäbigen Pelz sah man es an, daß er wohl drei Jahrzehnte den Besitzer erwärmt haben müsse. Selbstverständlich bestand seine Fußbedeckung aus Holzpantoffeln. Nebenbei bemerkte ich, daß auch Dr. Hausknecht, Gnadenfeld, in der Revolutionszeit längs der Straße trippelte auf genanntem Fußzeug.

Es ist das keine Kleinigkeit ein normales Kind lesen zu lehren. Und doch, ein gewöhnlich begabtes Kind lernt in einem Schuljahr, in 8 Monaten, einigermaßen mit Verständnis lesen und schreiben. Sehr viel hilft es ja, wenn das Kind zu Hause die wirkliche deutsche Sprache, die hochdeutsche, nicht die holländische gelernt hat. Dies trifft zu bei vollsinnigen Kindern. Man bedenke aber, wie schwer es ist, ein Kind zu unterrichten, welches nur vier Sinne hat, also taub und infolgedessen auch stumm ist! Wenn unser Heiland einen Taubstummen heilte, so lesen wir: „Er redete recht", und o Wunder! Auch heute lernen taubstumme Kinder recht reden.

Jedes Elternpaar sollte sehr dankbar sein, wenn sie normale Kinder haben. Ob nicht die Deutschen in Amerika die Aufga-

be haben, mit der Zeit eine Taubstummenschule zu gründen? Die armen Taubstummen haben dieselben Rechte an das Leben wie wir. Das taubstumme Kind bekommt in dem Kursus von 7 — 8 Jahren vollständige Heilserkenntnis aus Gottes Wort. Außerdem hat man in der Anstalt eine Werkstatt, wo jeder Schüler für seinen späteren Beruf Kenntnisse sammeln kann.

Gedenket fürbittend der armen Taubstummen!

Aus dem Leserkreis

Todesanzeige.

Hiermit möchten wir allen Verwandten und Bekannten mitteilen, daß unser erster Brief, den wir in Canada aus Rußland erhielten, am 25. Januar vom 3., eine traurige Botschaft für ist uns ist. Es bewahrheitet sich immer wieder, daß unser Bleiben auf Erden nicht ist Gesund und frischen Mutes fuhren wir mit unsern lieben Geschwistern auseinader. Nun hat es dem allmächtigen Gott gefallen, während unseres Hierseins,unsere liebe Schwester u. Schwägerin (geb. Eva Reimer) Shelanaja, Frau Willh. Hamm, heim zu rufen. Am 2. Feiertag Weihnachten. Sie hinterläßt ihren Gatten mit 5 Kindern. Die Ursache des schnellen Todes war Blutvergiftung bei der Geburt des letzten Kindes, welches am Leben ist. Die trauernden Geschwister

Anna und Jac. Matthies.
Plum Coulee, Gnadenthal, Box 4, Man.

Steinbach, Man.

Einen Gruß zuvor!

Da ich bis jetzt noch nie an die Rundschau geschrieben habe, so muß ich doch einmal den Anfang damit machen. Ich war ziemlich krank, es bessert aber schon.

Bis hierher hat mich Gott gebracht
Durch seine große Güte,
Bis hierher hat er Tag und Nacht
Bewahrt Herz und Gemüte;
Bis hierher hat er mich geleit'
Bis hieher hat er mich erfreut ,
Bis hierher mir geholfen!

Der Herr halte mich, bis ich meinen Lauf abschließe. Von

Johann S. Koop ,
Steinbach, Man., Box 390.

Vita, Man.

Einen Gruß der Liebe zuvor!

Weil wir die Rundschau auch lesen dürfen, weil ich annehme, daß sie ein Verwandter für uns bezahlt hat, so spreche ich hier dafür den besten Dank aus für die erwiesene Liebe. Wir können ganz sicher sein, daß jeder Liebesdienst von Gott belohnt wird. Ich habe den Editor anfangs nicht gefragt, ob er diese Zeilen in seiner werten Rundschau aufnehmen wird, aber ich hoffe doch, denn es kommen nicht viel Neuigkeiten aus dieser Gegend, weil hier nicht viel Deutsche wohnen. Es kommt uns manchmal ziemlich einsam vor. Es ist hier ganz gut zu leben, nur schade, daß nicht mehr Mennoniten hierher kommen. Das Land ist hier sehr billig, von 500 bis 1000 Dollar eine Farm von 160 Acker. Ich weiß nicht, warum es so ist, wo so viel Nachfrage nach Land ist. In unserer Nähe ist eine Farm zu kaufen: 200 Dollar Anzahlung und den Rest auf 20 Jahre Zeit, wenn es gewünscht wird. So sind hier noch mehrere Farmen zu haben. Ich muß noch bemerken, daß das Land hier meisters geeignet ist zur Viehzucht oder Milchwirtschaft. Ich kann ein kleines Beispiel geben, was auf Wahrheit beruht: Unser Nachbar hat diesen Sommer vom Frühjehr bis November von 16 Kühen einen Reingewinn von $880.00 gemacht, und die Kühe sind hier unter den Russen auch für einen anständigen Preis zu haben. Etwa $15.00. Es könnten hier leicht 12 — 15 Familien ansiedeln, wer zu Viehwirtschaft Lust hat. Nach meiner Ansicht ist es hier am leichtesten, einen Anfang zu bekommen. Futter ist hier viel.

Peter B. Hiebert.

Dalmeny, Sask.

Werter Editor und Leser der Rundschau!

Zuvor wünsche ich allen viel Glück und Segen!

Es wird gewöhnlich beim Wetter angefangen. Der Winter ist bisher noch sehr schon gewesen, sozusagen kein Schnee. Heute schneit es ein wenig, und es sieht, als ob es mal Schnee geben kann.

Der Gesundheitszustand der Leute ist normal. Schwester Jakob A. Buhler ließ sich operieren; Gallenstein. Peter Lepps Sohn, Jakob unterwarf sich einer Blinddarmoperation. Beide waren schwerkrank. Es wird gesagt, Unglück schläft nicht. So geschah es bei Aberdeen, Sask. wo G. Boschmann beim Holzsägen auf schreckliche Art zu Tode kam.

Nun noch ein paar Zeilen von meiner Reise nach Mountin Lake. Den 8. Dez. 1925, 5 Uhr morgens kam ein Telegramm, daß unser Vater gestorben war. So fuhr Gerhard Wiebe und ich den 9. Dez., 5 Uhr Abends von Saskatoon ab, und kamen den 11. Dezember, 2 Uhr 41 Minuten nachmittags in Mt. Lake an, allwo Jakob F. Köhn auf uns wartete und uns mitnahm. Sonnabend, den 12. Dezember war Begräbnis, wo wir den Vater dem Schoße der Erde übergaben, wo er nun ruht bis zum Auferstehungstage. A. W. Wiebe von Backersfield, Cal. kam auch zum Begräbnis. So auch Elisabeth und Lena von Nebraska. Wir besuchten kurz etliche Freunde und Bekannteen und eilten wieder der Heimat zu. Wir verließen Mt. Lake den 18. Dezember und kamen den 20. in Saskatoon an, und des Abends waren wir noch in Dalmeny. Trafen alle schön gesund an. Nun, für diesmal genug!

W. W. P. Wiebe.

Einst und Jetzt.

Ein kurzes Wort an alle in letzter Zeit aus Rußland Eingewanderte. Den Frieden Gottes, welcher höher ist als alle Vernunft, wünsche ich zuvor! Nicht wahr, ein ganz ander Ding wie früher: keine Angst wegen Mord und Diebstahl, kein Ispolkom, kein Obos belästigt uns mehr. Und doch klemmt etwas das Herz oft so zusammen. Wie manches Herz will fast verzagen. Ein gut Teil haben sich wohl schon eingerichtet, aber die meisten sehen wohl noch mit etwas bangem Herzen in die Zukunft. Ein mancher sieht es wohl jetzt erst, wieviel wir verloren haben durch die Revolution. Daher es heißt für uns: Halt aus! Halt aus im Sturmgebraus! Doch vor allem: Bleibe fest im Glauben an deinen Heiland, halte fest! Laß dir den Himmelstrost nicht rauben, der nie zu Schanden werden läßt. Den Himmelstrost, vor Gott zu treten, wenn Erdennot die Seele drückt. Wer beten kann, von Herzen beten, der kann auch tragen, was Gott schickt.

Alle herzlich grüßend F. F. Wiebe .
vom Kuban jetzt in Gnadenthal, Man.

Wo befinden sich die Stiefsöhne (Fehderau) des Johann Aron Sudermann? S. wohnte in Paulsheim, Molotschna, zog später nach Orenburg, gegenwärtig wohnt er in Großweide. Er ist alt und sehr der Hilfe bedürftig, wohnt im Dorfshäuschen.Wollen die Betreffenden Näheres erfahren, so wenden sie sich an folgende Adresse: Abram Sudermann,
Mennon, Sask., Box 353.

Wer kann uns die Adressen von **Gustav** und **Dietrich Rempel** angeben? Die beiden Herrn wohnten früher im Dorfe Gnadenfeld, Gnadenfelder Wolloft, Süd - Rußland. 1918 wanderten sie aus nach Deutschland und haben sich später in Mecklenburg angesiedelt. Im Jahre 1922 oder 1923 sind sie wiederum ausgewandert und zwar Dietrich Rempel direkt nach Canada und Gustav Rempel ging zuerst nach Mexiko, mit der Absicht von dort aus nach Canada überzusiedeln. Vielleicht wäre also Gustav Rempel auch schon in Canada?

Beide Brüder sind verheiratet. Ich nehme an, daß die Herren oder mindestens einer von ihnen Ihr wertes Blatt liest und so bitten wir Sie, uns die Adressen dieser Herren anzugeben.

Johann Kammerer und Jakob Weichert.
c. o. Lawrenz Keffer, Maple, Ont.,
R. R. 1

Wer die Adresse meines Bruders Abraham Johann Reimer, eigewandert im Herbst 1924 nach Canada, gewohnt im Frühjahre 1925 in Hepburn, Sask., weiß, den bitte ich, selbige in diesem Blatt anzugeben. Dankend zeichnet

G. J. Reimer,
Winkler, Man., Box 166.

Wo wohnt 1. Abraham Abr. Harder aus Rußland, Ufa Gouv., Dawlekanowo? Er ist im Jahre 1923 nach Mexiko gegangen. 2. Heinrich Penzen, von eben daselbst bis zum Jahre 1919. Dort starb sein Vater, die übrigen Glieder der Familie wanderten aus nach Deutschland, und dann nach Canada.

Heinrich Joh. Penner.
Herbert, Sask.

Kingman, Alta.

Franz Kasper sucht Tante Witwe Joh. J. K. Siemens. Er ist ein Bruder des Gerhard Siemens gew. Lehrer in Adelsheim, Jasykow. Seine Schwestern wohnten in Einlage. Meine Frau ist die einzige Tochter des verstorbenen Gerhard Siemens, Margaretha. Bitte an uns zu schreiben. Rufe euch allen Landskronern ein „Willkommen in Kanada!" zu. Schreibt an uns!

Franz Kasper.

—— : : ——

Ich, David D. Pauls, stammend aus Friedensdorf, Gnadenfelder Wolloft, bin eingewandert anno 1923. Kam nach Drake, Sask. Möchte gerne erfahren, wo meines Vaters Bruder Abram Pauls, auch stammend aus Friedensdorf, Kinder, Tochter und Sohn, in Kanada sind? Anna ist mit Wedels mitgefahren.

David und Maria Pauls.
Box 43, Drake, Sask.

—— : : ——

Möchte gerne die Adresse der im Dezember vorigen Jahres eingwanderten Abram Janzens erfahren, in Rußland wohnhaft gewesen in Blumenfeld bei Orechow, und Jakob Janzen, die letzte Zeit in Gnadenfeld gewohnt. Bitte mir zu schreiben, wie es Euch geht, denn ich hoffe, daß jemand von Euch die Rundschau liest, wenn nicht, dann ist vielleicht in ihrer Nähe jemand, der die Rundschau liest, und es ihnen übermittelt. So viel ich gehört habe, sind sie in Saskatchewan. Mit Gruß

Jacob P. Janzen.
Auch ein Blumenfelder.
Arnaud, Man., Box 12.

Wilhelm Enns von Somoljewka, Rußland sucht Jacob Redekopp, von Moskau, Chodynka. Zusammen gedient von 1915 — 1917 und bittet um seine Adresse.

Ich möchte gerne erfahren, wo sich Heinr. Willms von Landskrone, Molotschna, Rußland aufhält? Er kam im vorigen Herbst von Liverpool, England, und ließ dort in seinem Quartier einen Regenschirm stehen, den ich ihm, wenn möglich, zustellen möchte.

Cor. J. Andreas
Rosenort, Man.

Kurzgefaßtes Lehrbuch des Neutestamentlichen Griechisch.
von Johannes Warns.
Zu beziehen durch das Rundschau Publ. House, Winnipeg. Preis $1.75.

Professor B. H. Unruh, Karlsruhe - Rüppurr schreibt darüber: „Der Verfasser, Director der Bibelschule in Wiedenest, Rheinland, wollte mit seinem ausgezeichneten Lehrbuch denjenigen das Studium des neutestamentlichen Urtextes und damit zugleich den erfolgreichen Gebrauch wissenschaftlicher Hilfswerke ermöglichen und erleichtern, denen das klassische Griechisch unzugänglich geblieben ist. Er nennt seine Arbeit bescheiden eine erste Einführung in das „Weltmissionsgriechisch", wie Deißmann es treffend genannt hat, und will durch sie zur verständnisvollen Benutzung größerer Grammatiken befähigen. Methodisch ist auch dem auf dem Titelblatt genannten Zweck des Selbstunterrichts Rechnung getragen.

Die Anlage des Buches ist durchsichtig, die Sprache einfach, die Erklärungen klar und bestimmt, die Beispiele mit bewunderungswürdigem Fleiß ausnahmslos dem Neuen Testament selbst entnommen, so daß auch der theologisch Geförderte den Leitfaden nicht ohne Gewinn in die Hand nehmen wird. Ueberall merkt man die didaktische Besinnlichkeit eines praktischen Pädagogen, der den Stoff mit seiner Klasse sehr oft und mit Begeisterung durchgeknetet hat. Der Methodiker freut sich über manchen geschickten Griff, wenn er bei Einzelheiten auch andere Wege gegangen wäre. Die Fülle des Stoffes in der Lautlehre an Buchkopf schreckt vielleicht den Anfänger, der auf sich selbst angewiesen ist. Wer Sprachunterricht zu erteilen hat, macht die Erfahrung, daß man nicht zu viel philologischen Rahm auf einmal geben darf, die Verwässerung ist hier nun einmal ausnahmsweise berechtigt. In der Klasse kann der Lehrer natürlich „rationieren". Die Fußnote auf Seite 6 warnt ja übrigens auch den selbstständig Lernenden vor Ueberforderung am Anfang. — Die Formlehre umfaßt 70 Seiten, ein Beweis, daß hier sehr Gründliches geboten wird. Die Uebungen sind geschickt zusammengestellt und mit Belegstellen versehen. Der Schreiber wird gleichsam immer wieder durch den Dom geführt und bei jeden Rundgang seine Aufmerksamkeit auf Neues gerichtet, wobei das Bekannte im Blickfeld bleibt. Wer es sich nicht verdrießen läßt, diesem ruhigen und sachlichen Führer zu folgen, der kommt ohne Frage ans Ziel: zu einer guten Beherrschung der Deklination und Konjugation. Eine Sprache beherrschen heißt aber, wie einer meiner Lehrer zu sagen pflegte, deklinieren und konjugieren können.

Sehr instruktiv sind die 15 Seiten zur Wortbildungslehre. Sie sind sehr dazu angetan, in den Geist des neutestamentlichen Griechisch einzuführen. Diese Paragraphen sollte der Lernende immer wieder denkend lesen, um selbstständig sehen zu lernen. Das was man „pauken" nennt, ist diesem Lehrbuch gegenüber überhaupt nicht angebracht, wenn es auch einen Wörterschatz zum Einprägen empfiehlt.

Auch die Einführung in die Satzlehre ist sehr gründlich. Wir haben es hier also mit einem weit über den Durchschnitt stehenden Hilfsmittel zu tun, das bedingungslos empfohlen werden kann. Ich mache die Pastoren der amerikanischen Mennonitengemeinden, die Professoren an den Colleges und die Studenten aus denselben dringend aufmerksam und ebenso die mennonitischen Volkslehrer, bes. auch die aus Rußland, deren ernster Bildungsdrang stets hervorragend war.

Lic. theol. B. H. Unruh — Karlsruhe, Deutschland."

(„Der Bote" möchte kopieren.)

Marion, S. Dakota.
Todesnachricht und Erben gesucht.

Da es dem Herrn gefiel, meiner Frau Onkel, Johann Becker, durch den Tod von seinem Leiden zu erlösen, am 12. Januar 1926, so teilen wir dieses allen seinen Freunden mit. Am 15. Jan. wurde er begraben. Auf dem Begräbnis sprachen die Brüder David Schultz und Jakob Schartner. Er wohnte seit dem Tode seiner Mutter ganz allein auf seiner Farm, 18 Jahre lang. Da er ein Nierenleiden hatte, sind ihm der schweren Nächte viele geworden. Von allem Leiden hat ihm der Herr nun erlöst. Sein Alter hat er gebracht auf 73 Jahre, 10 Monate und 6 Tage. Seine Geschwister waren ihm voran gegangen. Da er unverheiratet war, so fällt sein Nachlaß an seiner Geschwister Kinder. Seine Halbschwester, Helena, war verheiratet mit Peter Unruh, Elisabeth mit Benjamin Köhn, Maria mit meinem Onkel Johann Schartner. Alle haben Kinder hinterlassen, und wir wissen nicht, wo sie sich aufhalten. Vielleicht finden wir sie durch die Rundschau? Wo die Kinder seiner rechten Geschwister wohnen, wissen wir. Unser Wunsch ist, daß sich alle Erben melden möchten ,damit sie ihren Teil erhalten.

Lieber Editor H. Neufeld! Erinnerst Dich noch ,daß wir uns' letztes Jahr in Winnipeg, Bruder Waltner und ich, bei Dirksens im Gasthaus trafen? (O doch, Ed.) Wir sind jene Minuten unvergeßlich. Meine Gedanken weilen oft mit den Immigranten in Canada, seit wir im vorigen Jahr dort waren! Wills Gott, so komme ich im Frühjahr wieder hin. Da meiner Schwester Tochter, Johann Stobben, den 10. Dezember dort angekommen sind.

Friedrich Dirks
Marion, S. Dak., R. 3, U. S. A.

Lebensverzeichnis.

Dietrich J. Neufeld wurde in Schönhorst, Rußland am 20. November 1845 geboren.

Im Jahre 1861 wurde er vom Aeltesten Gerhard Dick im Dorfe Chortitza, auf das Bekennis seines Glaubens getauft.

Im Jahre 1865 am 28. November trat er mit Anna Rempel in den Ehestand, und 10 Jahre später, also 1875, zogen sie nach Amerika und siedelten zuerst in Minnesota bei Mountain Lake an, wo sie 25 Jahre wohnten, dann zogen sie nach Canada und wohnten in Sask. bei Rosthern, 12 Jahre. Von hier zogen sie nach Dallas, Oregon, wo sie die übrige Zeit, etwa 13½ Jahre gelebt haben.

Am 28. November des Jahres 1923 wurde ihnen noch das sehr seltene Vorecht zuteil, daß sie mit einigen Glaubensgeschwistern zusammen in ihrem Heim die Diamantenhochzeit feiern durften.

Ihre Ehe wurde gesegnet mit einer Tochter, die ihnen aber im Tode vorangegangen ist.

Er, der Verstorbene, hinterläßt seine trauernde Witwe, drei Großkinder, 9 Urgroßkinder und eine Pflegetochter, die hier in Dallas Oregon, wohnt und ihrer Mutter zur Seite steht.

Dann noch 3 Brüder und 2 Schwestern. Zwei Brüder und 4 Schwestern sind ihm im Tode auch schon voran gegangen.

Er ist alt geworden 80 Jahre und 2 Monate. Das Verlangen des Verstorbenen drückt sich in den Worten des Dichters Karl Gerok, etwa so aus:

Ich möte heim, mich zieht's zum Vaterhause
Dem Vaterherzen Gottes zu;
Fort aus der Welt verworrenem Gebrause,
Zur stillen, sanften, tiefen Ruh'.
Mit tausend Wünschen bin ich ausgegangen,
Heim kehr' ich mit bescheidenem Verlangen
Noch hegt mein Herz nur einer Hoffnung Keim:
Ich möchte heim, Ich möchte heim!

J. M. Franz.

Gerhard Giesbrecht.

Am 10. Januar d. Jahres starb in dem hiesigen Hospitale der jedenfalls vielen von den Immigranten gut bekannte Gerhard Joh. Giesbrecht, stammend aus Fürstenau an der Molotschna, längere Zeit als Agent der Gesellschaft „Singer" tätig gewesen. In Rußland hatte er eine Schlächterei in Groß-Tschmak, lebte auch längere Zeit in Moskau, von wo er im Jahre 1924 mit seiner Familie hierher, nach Ontario in Canada auswanderte.

G. J. Giesbrecht wurde am 24. Mai 1877 in Alexanderwohl an der Molotschna geboren. Später verzogen seine Eltern in die Krim, wo er in dem Dorfe Buragan dann aufwuchs. In der Krim machte er auch die ersten Versuche, sein eigenes Heim zu gründen. Seine erste und seine zweite Frau starben vor ihm, und da er nun selbst die Zeit mit der Ewigkeit vertauschte, hinterläßt er seine dritte Frau Cornelia, geb. Harder, mit vier ganz kleinen Kindern, von denen das älteste jetzt erst fünf Jahre alt ist. Aus der ersten Ehe hinterbleiben zwei erwachsene Kinder: der Sohn Johann und die Tochter Maria, von denen der erstere während des Bürgerkrieges derart verwundet wurde, daß er jetzt nur noch leichte Arbeit verrichten kann.

Der Verstorbene hatte im vorigen Jahre eine kleine Farm bei German Mills hier gekauft und auch gut bewirtschaftet, aber früh im Herbst schon wurde er ernstlich krank und mußte alles Arbeiten aufgeben. Ein schweres Leiden, das von den Aerzten als Krebs in der Brust erkannt wurde, ergriff ihn und führte ihn schnell seinem Ende entgegen.

Auf seinem Krankenlager verurteilte Giesbrecht sein Leben sehr hart, fand aber an dem Herzen des Sündenheilandes Frieden und ging getrost in die ewige Ruhe ein. Einmal, als ich ihn besuchte, sagte er: „Da meinen die Menschen immer, sie sind wunder was. Ich habe das auch von mir geglaubt, aber was bin ich? Was liegt an einem Immigranten mehr oder weniger? Wenn ich sterbe, kommen tausend andere, und die Welt wird es nicht im Geringsten merken, wenn ich nicht mehr da bin."

Die Zeit entflieht, o Mensch, sei weise
Und nütze jeden Augenblick.
Nur einmal machst du diese Reise;
Laß eine gute Spur zurück.

Die Welt hat es nicht gemerkt, als Giesbrecht seine Augen für immer schloß; umsomehr merkt es seine trauernde Familie, die jetzt mittellos allein stehen blieb. Es hat uns im Innersten berührt, als wir den Leichnam des Verstorbenen in das Grab sinken sahen, das die Angehörigen umstanden. Es machte einen schweren Eindruck auf mich, als ich sah, wie sich der Leichenbesorger bemühte, die Witwe von dem noch offenen Grabe zu führen.

Frau Giesbrecht kann ihre Farm nicht behalten und hat auch noch eine für ihre Verhältnisse schwere Reiseschuld zu decken.

Wer hilft ihr?

Was steht doch in Jacobus 1. 27 und 2. 14—17?

Prediger: J. H. Janzen.

Waterloo, Ont., am 27. Jan., 1926.

Erzählung.

Halte deine Versprechen.

Von M. Schweikher.
(Fortsetzung.)

Mochten auch die jungen Leute vor Wut die Lippen sich wund beißen, gesprochen wurde kein Wort mehr, bis der Wagen vor einer eleganten kleinen Villa in der Nähe des South Parks anhielt. Wir wollen über die Scene hinweggehen, die nun erfolgte. Tatsache war, daß Heinrich Wilms schon in den ersten Tagen seiner Bücherrevidierung einem bedeutenden Betruge des früheren Buchhalters Mr. James und seines jüngeren Gehilfen auf die Spur gekommen war und die Sache so geschickt zu handhaben verstanden hatte, daß die Betrüger sich in völliger Sicherheit glaubten und festgenommen werden konnten, bevor sie ihre Absicht ausgeführt und nach verschiedenen Himmelsrichtungen Chicago verlassen hatten. Die Sache wurde einem geschickten Detektiv übergeben und endete damit, daß der Onkel des Buchhalters die Deckung der fehlenden Summe von etwa fünfzigtausend Dollars übernahm und seinen hoffnungsvollen Neffen selbst nach Indien spedierte.

Verschwiegen aber blieb dieser Vorfall nicht, und Herr Heinrich Wilms wurde der Held des Tages. Von den dunkeln Stunden der Anfechtung, die er gehabt, als er zuerst den Betrug entdeckt, von seinen inneren Kämpfen, ob er die Sache geheim halten und sich mit den Betrügern zu seinem eigenen Vorteil ins Einvernehmen setzen sollte, erfuhr niemand etwas. Seine Ehrlichkeit und Geschicklichkeit aber wurde bewundert und die verschiedensten glänzenden Anerbietungen wurden ihm gemacht. Es war selbstverständlich, daß Herr Norton ihn mit einer hübschen Summe belohnte, und als Heinrich Wilms am Ende seines ersten amerikanischen Jahres seine Einnahmen überschlug, da fand er zu seiner eigenen Ueberraschung, daß dieselbe von zehntausend Dollar nicht weit entfernt war. Bei seiner sparsamen Lebensweise vermochte er ein hübsches Sümmchen im Geschäft anzulegen — und doch, wie armselig erschienen ihm seine eigenen Verhältnisse im Vergleiche mit dem ungeheuren Reichtum und Luxus, der ihn umgab.

Wo blieb das Dankopfer für den Herrn, der ihn so wunderbar gesegnet? War es ein Wunder, daß er es inmitten des Neuen, inmitten der rastlosen Arbeit vergaß? Und als ein Brief seines Freundes Grant ihn zart und liebevoll daran erinnerte, da war das Geld bereits im Geschäfte angelegt. Das junge Glückskind aber faßte ernstlich Vorsätze für das nächste Jahr.

Zehn Jahre später.

In einem parkähnlichen Garten am Ufer des Michigansee spielten zwei reizende Kinder auf einem sametweichen Rasenteppich, der zum Schutz gegen die Sonne mit einem weißen Baldachin überspannt war. Der blondlockige Knabe mochte sechs, das dunkelhaarige, elfenartige Mädchen vielleicht vier Jahre zählen, während ein kleines, erst wenige Monate altes Kind von einer schwarzen Wärterin umher getragen wurde.

Der Knabe, gerade im Begriff, seinem aus Holzklötzchen erbauten Schloß noch den Turm aufzusetzen, horchte auf einmal auf und stürzte dann mit dem Ruf: „Nelly, der Vater, der Vater!" den zum Tore führenden breiten Kiesweg entlang. Kaum vermochte das kleine Mädchen zu folgen; aber ihr Ruf: „Nimm mich mit, Heiny, nimm mich auch mit!" erreichte den schnellfüßigen Knaben nicht mehr. Jetzt flog das Tor auf und ein reizender kleiner Jagdwagen, von zwei Füchsen gezogen, rollte den Kindern entgegen. Kaum hatte der Insasse des Wagens die Kinder bemerkt, als er mit einem kräftigen Ruck die feurigen Pferde zum Stehen brachte, dem Kutscher die Zügel zuwarf und im nächsten Augenblick die kleinen Wesen an seine Brust drückte. Auf den Ruf Heinys: „Der Vater kommt!" war eine in eleganter Morgentoilette gekleidete Dame auf die Veranda der schloßartigen Villa herausgetreten. Sie war eine noch junge, blühende Erscheinung, und wie sie jetzt dem Gatten und den Kindern die Treppe herunter entgegenschritt, verklärte ein Ausdruck reinsten Glückes ihre ohnehin hübschen Züge. Eine Stunde darauf saß die kleine Familie auf der Veranda beim Frühstück zusammen. Ein schwarzer Diener servierte geräuschlos die Speisen auf silbernen Platten, wie überhaupt alles in und außer dem Hause den Stempel großer Gediegenheit trug.

Wer Herrn Heinrich Wilms vor zehn Jahren die Zukunft in so rosigem Lichte gezeigt haben würde, wie jetzt die Gegenwart sich für ihn gestaltet hatte, über den würde er höchstens mitleidig die Achseln gezuckt haben — ihm war wirklich das Glück wie im Schlafe gekommen. Die vielbegehrte Miß Norton, um die in Deutschland sich mancher Aristokrat vergebens bemüht, war sein Weib geworden, jung, schön und herzensgut, wie sie war. Ihr Vater hatte seine Gesundheit nicht wieder erlangt und seinem Schwiegersohne schon nach wenigen Jahren das ganze weitverzweigte Geschäft übergeben. Die Ehe desselben war mit drei gesunden, blühenden Kindern gesegnet worden, und nicht umsonst wurde Herr Wilms als ein ungewöhnlich glücklicher Mensch gepriesen.

War er wirklich glücklich? Waren es Geschäftssorgen und Geschäftslasten allein, die ihm manchmal jenen ernsten, sinnenden Ausdruck gaben, oder ihn auch wohl, besonders nach dem Empfange eines Briefes von seinem Freunde Grant, in eine fieberhafte Unruhe versetzte? Selbst seine Gattin war zu der Ueberzeugung gekommen, daß es irgend einen wunden Punkt im Gemütsleben ihres Mannes geben müsse; aber wenn sie je im Ernst oder im Scherz darauf anzuspielen wagte, so versuchte er ihr auszuweichen. Und es waren auch immer nur vorübergehende Momente, in denen sein dem Herrn gegebenes Gelübde ihm ernst und mahnend vor die Seele trat. Er war ja so sehr beschäftigt, hatte ja kaum Zeit, sich Weib und Kind zu widmen, und war am Abend so ermüdet, daß er gewöhnlich bald in einen festen Schlaf verfiel — wie hatten also solche Erinnerungen lange und bleibend in ihm haften sollen? Und tat er nicht Gutes, wo er konnte? War er in seiner Kirche nicht geliebt und geachtet wegen seiner wahrhaft großartigen Wohltätigkeit? Lächerlich! Wie konnte er seine Frau, die an Luxus und Wohlleben gewöhnt war, plötzlich mit dem Vorschlage kommen, sich mit ihm auf ein Einkommen von zehntausend Dollar jährlich beschränken zu wollen? Allerdings hatte ihm sein Freund auf diese Einwendung einmal erwidert, daß er immerhin das Vermögen seiner Frau für diese anlegen und verwenden, aber daß er ja von seinem eigenen Verdienste, der die betreffende Summe weit übertraf, dem Herrn das Übrige ungeschmälert geben könne. Das verstand sein Freund nicht. Die eine Unternehmung verlockte zu anderen; er konnte seinem Spekulationsgeiste nicht gebieten, und seine weitschweifenden Pläne verlangten zur Ausführung großartige Summen. Und sollte Gott so genau sich an ein gegebenes Wort halten, wenn er nur den Sinn desselben zu erfüllen trachtete? Das waren so die hauptsächlichsten Sophisterien, mit denen er sein von Zeit zu Zeit erwachendes Gewissen zu beruhigen suchte; obgleich eine geheime Stimme ihm oftmals warnend zurief: „Halt ein in Deinem rastlosen Eifer! Du gehst zu weit und wagst zu viel! Wer zu hoch steigt, kann desto tiefer fallen!"

Und gerade heute, wie er die ersten Stationen seines Weges mit dem Dampfschiff zurückgelegt, war die Erinnerung an seinen Freund so mächtig in ihm geworden, und er mußte wieder und wieder an das letzte Gespräch mit demselben gedenken. Da kamen ihm seine Kinder entgegen gesprungen, sein geliebtes Weib legte glücklich und vertrauungsvoll ihren Kopf an seine Brust; Arm in Arm betraten sie ihr reizendes Heim — da, urplötzlich wie ein Blitz, durchfuhr ihn das Wort: „Bezahle dem Höchsten Deine Gelübde." O, hätte er darauf geachtet! Hätte er sich seinem Weibe anvertraut, wie gerne würde sie ihm in seinem Streben geholfen haben und Hand in Hand mit ihm den neuen Weg gewandelt sein. Er kannte weder die Hochherzigkeit seines Weibes, noch ihre moralische Kraft; beide Eigenschaften sollten sich ihm erst viel später offenbaren.

So rasch fast wie der Eindruck gekommen, verlor er sich auch wieder an jenem Tage; aber immer häufiger kehrte er seitdem, wie Herr Wilms später oft erzählte, wieder. Er wußte noch nach Jahren genau, daß gerade das Gefühl seines unaussprechlichen Glückes, der Blick auf seine lieblichen Kinder den Gedanken hervorgezaubert haben mußte: „Du bist so vielen Glückes nicht wert; opfere Gott Dank und bezahle dem Höchsten Deine Gelübde." Aber das Glück — die Liebe Gottes — hatten vergebens gemahnt.

Aerztliche Hilfe

Dr. H. W. Thießen, Chiropraktor, wird sich um den 16. Januar 1926 in **Altona, Man.,** niederlassen, wo er seinem Berufe nachgehen will. Wenn Sie krank sind und alles vergeblich versucht haben, dann ziehen Sie uns zu Rate und lassen Sie sich überzeugen, daß Sie von Ihrem Leiden befreit werden können. Untersuchungen frei.

Zahnarzt

Dr. S. E. Greenberg.
Steiman Block, Selkirk und Andrews
Sprechstunden: Von 9 Uhr morgens bis 9 Uhr abends.
Tel. J 1133. Wohnungstelephon J 3413.

Der verhockte Husten.

Bronchitis, Katarrh, Erkältung und Grippe werden schnell geheilt durch die

Sieben-Kräuter-Tabletten.

Diese Tabletten reinigen den Hals, die Luftröhre und die Lunge von dem Schleim, beseitigen die Entzündung und den Hustenreiz in den Bronchien und heilen die Schmerzen auf der Brust.

Preis nur 30 Cents per Schachtel.
4 Schachteln $1.00, bei:
M. Landis, 14 Mercer St., Cincinnati, O.
Leute in Canada können diese Medizin zollfrei beziehen, 3 Schachteln für $1.00 bei: Klassen und Wall, Hague, Sask.

Wie das Publikum über Lapidar schreibt:
Mrs. Mary Suß, Point Pleasant, N. Y. — „Mein kleines Mädchen schläft besser seit sie „Lapidar" nimmt."
Mrs. Amalie Islinger, 1425 So. Madison St. Milwaukee, Wis.:
„Lapidar" ist wirklich das gute Mittel, das es Jedermann lobt."
Mrs. M. Justin, 526 Ash Str. Scranton, Pa.:
„Lapidar" hat mir mehr genützt als alle andere Medizin, die ich vorher gebrauchte."
Sister M. Brigitta, O. S. B., Medford, Wis.:
„Ihre „Lapidar"-Tbletten haben mir wirklich gut getan."
Mrs. Mary A. Hicken, 277 Kent Str., St. Paul, Minn.:
„Ihre Medizin ist wunderbar; sie hat sehr viel für mich getan."
Mr. Georg Smitt, Orient, N. Y.:
„Zum Dank, daß mir „Lapidar" geholfen, will ich es überall empfehlen."
Mr. Jakob Weber, Norwalk, Calif.:
„Durch „Lapidar" bin ich völlig kuriert worden und habe neue Freude am Leben und an der Arbeit."
Senden Sie Bestellung mit Betrag sofort an
Lapidar Co., Chino, Calif.

Neueste Nachrichten

Washington, D. C.

Der Senat bewilligt $50,000 Auslagen für die Delegaten zur Genfer Abrüstungskonferenz.

Die Delegaten dürfen die Reise am 6. Februar antreten.

Der Senat hat heute ohne Debatte die vom Hause gebilligte Resolution angenommen, die zur Deckung der Auslagen einer amerikanischen Delegation zur Teilnahme an den Vorbesprechungen zur Abrüstungskonferenz $50,000 bewilligt.

Der nächste Schritt in dieser Angelegenheit wird die offizielle Annahme der von dem Ligarat ergangenen Einladung und die Bekanntmachung der Namen der Delegaten durch Präsident Coolidge sein.

Die Instruktionen für die Delegation sind nahezu fertiggestellt und die amerikanischen Delegaten werden bereit sein, am 6. Februar von New York die Reise nach Genf anzutreten, wenn nicht inzwischen der Ligarat den Beschluß fassen sollte, den für Mitte Februar in Aussicht genommenen Zusammentritt der Vorbereitungskommission einzuberufen.

Der Anschluß der Ver. Staaten an den von dem Völkerbund geschlossenen Ständigen Gerichtshof für Völkerrechtsjustiz wurde heute vom Senat mit 76 gegen 17 Stimmen gebilligt. Die Annahme der Resolution erfolgte mit 14 Stimmen mehr als der erforderlichen Zweidrittel-Mehrheit.

Die Abstimmung für die Ratifikation der Resolution stimmten 40 Republikaner und 36 Demokraten.

Das Volk soll selbst über den Beitritt zum Welttribunal entscheiden.

Senator Reed erklärt, der Senat kann geknebelt werden, aber nicht das Volk.

Die Gegner des Welttribunals sind jetzt, nachdem Präsident Coolidge seine Gutachung über die Annahme des Beitritts-Beschlusses mit 70 gegen 17 Stimmen ausgesprochen hat, erst recht entschlossen, die ganze Frage dem Volke zur Abstimmung zu unterbreiten. Die Resolution des Senats wurde erst dem Präsidenten und dann dem Staats-Department übermittelt. Nur ein einziger Staat braucht die Resolution abzulehnen, um sie außer Kraft treten zu lassen. Es ist nämlich die einstimmige Gutheißung aller Staaten nötig.

Die Gegner des Welttribunals wollen aber weiter gehen, und die Entscheidung dem Volke selbst zu überlassen. Senator Reed, Demokrat von Missouri, erklärte, daß der Kampf der Gegner erst begonnen habe und daß es nicht schwer fallen werde, eine Volksabstimmung herbeizuführen.

Portugal.

In Lissabon wurde vonseiten militärischer und Zivilgruppen ein Versuch gemacht, eine Revolution in Gang zu setzen, die sich in äußerst radikaler Form gegen die bestehende republikanische Regierung richtete. Der größte Teil des Militärs jedoch blieb der Regierung treu und der Aufstand wurde bald unterdrückt.

Schweiz.

Die Schweiz ist im Aufruhr.

Es regnet Proteste gegen Demütigung vor der russischen Sowiet-Regierung.

Ein heftiger Zwist tobt noch wie vor durch die ganze Eidgenossenschaft über die Frage, ob die Schweizer Regierung wegen der Ermordung des russischen Abgesandten Worowsky im Jahre 1923 und für die Freisprechung des Mörders Abbitte leisten und so die Teilnahme Rußlands an der Abrüstungs-Konferenz der Liga in Genf sicherstellen solle oder nicht.

Eine Gruppe konservativer Bürger von Genf hat ein Manifest an den Präsidenten Häberlin gerichtet, in dem entschieden gegen eine solche „Demütigung" der Nation Protest erhoben und erklärt wird, es wäre vorzuziehen, nötigenfalls die ganze Völkerliga zu verlieren, als sich bei einer solch „grausamen und verabscheuungswürdigen Regierung zu entschuldigen, die Religion, Moralität und alle Familienbande zerstört habe und alle Klassen verfolge."

Das Blatt „La Swisse" dringt in die Regierung, eher auf den Eintritt der Ver. Staaten als auf den Rußlands in die Liga hinzuarbeiten.

Wie in Erfahrung gebracht wird, hat die Sowiet-Regierung durch die Vermittlung Frankreichs von der Schweiz de jure Anerkennung, Abitte für die Ermordung Worowskys und Aussetzung einer Pension für die Tochter des Ermordeten gefordert. Die Schweiz hat in ihrer Antwort die je jure Anerkennung abgelehnt, sich aber bereit erklärt, ihr früher zum Ausdruck gebrachtes Bedauern über die Worowskys-Angelegenheit zu erneuern und Sorge für die Tochter des Ermordeten zu tragen, vorausgesetzt, daß Moskau geneigt sein sollte, Ersatz für den Schaden zu leisten, der an schweizerischem Eigentum in Rußland angerichtet worden ist.

Berlin, Deutschland.

Von Seiten der führenden Parteien im Reichstag ist eine Gesetzvorlage eingebracht worden, welche ein Orbitrationsgericht vorsieht bezüglich der Forderungen und Ansprüche der entthronten deutschen Fürsten. Es ist um diese Frage schon viel gestritten worden, und es besteht bei der Republikanern und auch Monarchisten der Wunsch, die Frage endlich zu einem Abschluß zu bringen. Diese Vorlage aber findet viel Opposition bei den Sozialisten und Kommunisten, welche eine gewaltsame Expropriation dieser Güter durch ein Staatsreferendum verlangen. Der letzten Widerstand wird es der Regierung nicht ermöglichen, eine zwei Drittel Stimmenmehrheit — wie es die Verfassung vorsieht — für die Vorlage zu erhalten, um ihr gesetzliche Kraft zu verleihen. Da müßte entweder eine Aenderung der Konstitution gemacht werden, oder die Nationalisten müßten in dieser Restitutationsfrage mehr oder weniger nachgeben.

Bruchleidende

Werft die nutzlosen Bänder weg, vermeidet Operation.

Stuart's Plapao-Pads sind verschieden vom Bruchband, weil sie absichtlich selbstanhaftend gemacht sind, um die Teile sicher am Ort zu halten. Keine Riemen, Schnallen oder Stahlfedern — können nicht rutschen, daher auch nicht reiben. Tausende haben sich erfolgreich ohne Arbeitsverlust behandelt und die hartnäckigsten Fälle überwunden. Weich wie Sammet — leicht anzubringen — billig. Genesungsprozeß ist natürlich, also kein Bruchband mehr gebraucht. Wir beweisen, was wir sagen, indem wir Ihnen eine Probe Plapao völlig umsonst zuschicken. Senden Sie kein Geld, nur Ihre Adresse auf dem Kupon

Senden Sie Kupon heute an

Plapao Laboratories, Inc.,
2899 Stuart Bldg., St. Louis, Mo.,
für freie Probe Plapao und Buch über Bruch

Name . . . . .

Adresse . . . . .

Dr. C. W. Wiebe **Winkler, Man**
M. D. L. M. C. C.
Geburtshelfer und Arzt für alle Krankheiten. Immer bereit zu helfen.

Sichere Genesung für Kranke
durch das wunderwirkende
Exanthematische Heilmittel
— auch Braunscheidtismus genannt. —
Erläuternde Zirkulare werden portofrei zugesandt. Nur einzig und allein echt zu haben von
John Linden,
Spezialarzt und alleiniger Verfertiger der einzig echten, reinen exanthematischen Heilmittel.
Letter Box 2273 Brooklyn Station,
Dept. K. Cleveland, O.
Man hüte sich vor Fälschungen und falschen Anpreisungen.

Keine Verstopfung mehr!
Es gibt nur ein zuverlässliches Mittel gegen Verstopfung — das ist:
Tanola! — beseitigt Verstopfung vollkommen.
Tanola enthält — keine giftigen Drogen.
Tanola — ist Mutter Natur's eigenstes Heilmittel. Tanola wird nur unter Garantie des Erfolges verkauft. Für Diarrhö, Cholera Infantum und Influenza des Magens ist die einzige garantierte Medizin **Anil.**
Verlangt Zeugnisse für beide, **Tanola** und Anil von der
Analytical and Chemical Co.
Saskatoon, Sask.

Agenten verlangt
In jedem Dorf in jeder Gemeinde möchten wir einen regen zuverlässigen Agenten für **Dr. Pusheck's berühmte Selbst-Behandlung** anstellen. Für nähere Auskunft und freien ärztlichen Rat wende man sich an:
Dr. C. Pusheck, Box 77 Chicago, Ill.

Ursache und Heilung von
Nervenkrankheiten
Nervöser Zusammenbruch, organische Schwäche, Blutarmut, Lähmungen — sind Folgen von fehlenden Nährsalzen in dem menschlichen Organismus. Die einzige richtige und erfolgreiche Heilmethode deshalb ist: dem Organismus diese fehlenden Nerven- und blutbildenden Nährelemente zuzuführen. Dieses ist es gerade, was unsere Alfalfa **Nähr-Tabletten tun.** Unübertroffen auf dem Gebiet der Heilwissenschaft.
Preis: $1.00 per Schachtel, genug für einen Monat, oder 6 Schachteln $5.00. Postfrei an irgend eine Adresse.
Unser „Wegweiser zur Gesundheit" 10c.
John F. Graf
1026 E. 19. N., Portland, Oregon.
Naturheilmittel-Handlung.

Mennonitische Rundschau

Cairo, Aegypten.

Am 13. Mai soll in Cairo der allgemeine Kongreß der Mohammedaner zusammentreten. 300 Millionen Mohammedaner wollen zu diesem Tage ihre Vetreter dorthin abordnen zur Wahl eines neuen Kaliphen (geistlicher Oberherr der Mohammedaner, als Nachfolger ihres Propheten Mohammed). Schon heute werden die eventuellen Kandidaten für diesen bedeutenden Posten genannt. Der bekannte Sheik der Senussi Moslems in Afrika, ein äußerst fanatischer Vertreter des Mohammedanismus, kann wohl ein Kandidat von ganz rechts her gelten. Andere „Rechtgläubige" würden den gegenwärtig in der Riviera lebenden Sproß der Ottoman Dynastie, Abdul Medjid, als Oberherrr sehen. Das modernisierte Türkentum, unterstützt von den Mohammedanern Indiens, denkt den Führer der neuen Türkei, Kemal Pasha, als Kaliphen hervorzuheben. Letzterer eignet sich für diesen wichtigen Posten — wie sie meinen — dadurch, daß er, als schon anerkannter Herrscher, Macht hat, der Sache Nachdruck zu geben.

Pekin, China.

Dort gärt es weiter. Und der Bürgerkrieg hält an. Und um das große Reich bemühen sich die verschiedenen Vertreter der Großmächte, ein jeder auf seine Art und Weise dem gewaltigen Volkskoloß Rezepte für seine Gesundung vorschreibend. Da man gegenwärtig doch etwas vorsichtig ist, so wird das Einnehmen der vorgeschriebenen Medizinen nicht mit Gewalt gefordert, wie es bisher im Reiche der Mitte vonseiten der europäischen Mächte geübt wurde.

28 christliche Missionare werden in Sin Yang Chow als Geisteln gehalten. Wie angenommen wird, will der General Kou Min Chun, der jenen Ort besetzt hat, durch die in der Stadt gehaltenen Europäer seinen Gegner Wu Pei Fu von einem Angriff auf seine Feste fernhalten. Wu hat vorgeschlagen, die Gefangenen in Sicherheit zu bringen, doch lehnt Kou diese Vermittelung ab.

New York, U.S.A.

(Vom 10. Febr.) Ein gewaltiger Schneesturm hat wieder die Atlantische Küste heimgesucht und viel Schaden angerichtet. Etwa 24 Stunden hielt er in derselben Stärke an. Allein die Stadt New York mußte für die Reinigung der Straßen von den Schneemassen 2,000,000 Dollar ausgeben.

Auf einen Hilferuf Deutscher in Südtirol hin veröffentlicht die „Nationalliberale Korrespondenz" in Berlin, das Organ der deutschen Volkspartei, einen Aufruf, in dem die Losung ausgegeben wird: „Kein Deutscher soll den Fuß auf italienischen Boden setzen, solange Südtirol von den Italienern gepeinigt wird!" Das Blatt fügt hinzu, die Absicht bei der Unterdrückung des Deutschtums im südlichen Tirol durch die Italiener sei, die Bewohner zu demütigen, sie kulturell, geistig und wirtschaftlich zu knechten. Die einzige Antwort darauf sei, Italien zu meiden, da die Deutschtiroler in jedem Besuch Deutscher in Italien einen Verrat an der deutschen Sache sähen. Auf die Dauer werde Italien die Millionen Mark nicht entbehren können, die deutsche Reisende bis jetzt alljährlich nach Italien brachten.

Das Geld hat in der neuen Zeit eine solche Bedeutung gewonnen, daß die Sprache einen Menschen, der Geld hat, als „vermögend" („er vermag") und einen Menschen, der keines hat, als „unvermögend" („er vermag nichts") bezeichnet.

Heilt Blinde und Krebs.
Augen sowie Krebs werden mit Erfolg ohne Messer geheilt. Katarrh, Bandwurm, Taubheit, Bettnässen, Salzfluß, Hömorhoiden, Herzleiden, Ausschlag, offene Wunden, Krätze; Magen-, Lungen-, und Blasenleiden. Hat alles fehlgeschlagen, so versucht es dennoch und Ihr werdet sofort Hilfe erlangen. Ein Buch über Augen oder ein Buch über Krebs ist frei Briefen lege man 2c. Briefmarke bei.
Dr. G. Milbrandt, Crosswell, Michigan.

Ein freies Buch über Krebs
Das Indianapolis Cancer (Krebs) Hospital, Indianapolis, Indiana, hat ein Buch herausgegeben, das sehr interessante Angaben über die Entstehung des Krebses gibt. Es sagt auch, was gegen die Schmerzen, gegen Blutung, gegen Geruch zu tun ist. Ein sehr wertvoller Ratgeber, um über irgend einen Fall Herr zu werden. Schreibe heute nach diesem Buche, indem Du diese Zeitung erwähnst, bitte.

Nalther Tabletten
Ist ein weltberühmtes Hausmittel, die jeder Krankheit Linderung oder Genesung verschaft, die aus dem Magen ensteht. Preis für eine große Schachtel ausreichent zu einer 6 monatlichen Kur $1.00, eine kleine Schachtel 35c. Sie werden verkauft durch
Joh. H. Fröse, Box 273, Herbert, Sask.

Frei an Hömorrhaiden-Leidende.
Tausende erzählen von Ihrer Genesung durch diese neue Hauskur versucht, welche Jeder anwenden kann ohne Ungemach oder Zeitverlust. Einfach zerkaut gelegentlich ein angenehm schmeckendes Täfelchen und befreit Euch von den Hämorrhoiden.
Laßt mich es für Euch kostenlos beweisen.
Meine „innerliche" Methode der Behandlung und dauernden Linderung der Hämorrhoiden ist die richtige. Viele Tausende Dankbriefe bezeugen dies, und ich möchte, daß Sie meine Methode auf meine Kosten probieren.
Einerlei, ob Ihr Fall ein alter oder erst kürzlich entwickelt ist, ob es ein chronischer oder akuter, ob nur zeitweise oder allezeit schmerzt, — Ihr solltet um eine freie Probebehandlung schreiben.
Gerade denen möchte ich meine Mittel senden, deren Fall scheinbar hoffnungslos ist, wo alle Arten Einreibungen, Salben und andere lokale Behandlungen fehlschlugen.
Einerlei, wo Sie wohnen oder welcher Art Ihre Beschäftigung ist: Wenn Sie an Hämorrhoiden leiden, wird meine Kur Sie promt kurieren.
Ich mache Sie darauf aufmerksam, daß meine Behandlungsweise die zuverlässigste ist.
Dieses lieberale Anerbieten einer freien Behandlung ist zu wichtig, um auch nur einen Tag hinausgeschoben zu werden. Schreiben Sie jetzt. Senden Sie kein Geld. Schicken Sie den Koupon, aber tun Sie es heute.

Freies Hämorrhoroiden-Mittel.
C. R. Page,
328 Page Bldg., Marshall, Mich.
Bitte, senden Sie eine freie Probe ihrer Methode an:
.....
.....

Immigration Bekanntmachung.

Immigration nach Canada.

Eine Vereinbarung ist zustande gekommen zwischen der kanadischen Regierung und der **Canadian Pacifin Co.**, die der **Canadian Pacific Co.** die Erlaubnis einräumt, Immigranten zu **wählen, herüberzubringen und die Kolonisten unterzubringen**, die alle entsprechend angesiedelt können werden.

Die Canadian Pacific Co. kann die entsprechenden Einreiseerlaubnisse für die Einwanderer ausstellen, laut den Einwanderungsbedingungen und der ärztlichen Inspektion.

Diese Vereinbarung schließt folgende Länder ein: Deutschland, Polen, Rußland, Ukraina, Rumänien, Ungarien, Oestereich, Tschecho - Slovakien, Jugo - Slavien, Kurland, Letland, und Estland.

Wenn Sie Verwandte oder Freunde in Europa haben, die Sie nach Canada herüberbringen möchten, schreiben Sie um weitere Informationen an Ihren nächsten Agenten der Canadian Pacific oder schreiben Sie in Ihrer eigenen Muttersprache an:

W. C. Casey, General Agent
364 Main Str., Winnipeg, Man.

Wir haben Vertreter, die Ihre Sprache sprechen, die gerne bei Ihnen persönlich vorsprechen werden, wenn gewünscht.

Zum Verkauf.

620 Acker in Saskatchewan, alles gutes Land, 250 davon unter Kultur, modernes Haus, großer Stall und andere Bauten, mit Vieh und voller Besatzung an Maschinen. Ein annehmbarer Preis mit $2500 Bar.

414 Acker in einem guten Distrikt in Manitoba, mit einem schönen Hause, 11 Zimmer, großer Stall, 250 Acker Land sind unter Kultur. $25.00 per Acker, Bar $2,000.00.

640 Acker in einem Dorf, 40 Meilen von Winnipeg, Vieh und Milch - Farm. Keine Verbesserungen. $20.00 per Acker ohne Bar - Anzahlung von wirklichen Ansiedlern.

Man schreibe an:-

Fred C. Hamilton & Co. Colonization,
265 Portage Ave.
Winnipeg, Man.

Allen! Allen!

Uhrmacher und Juvelier.

Mache allen bekannt, daß ich in Winkler eine spezielle Uhren - Reparatur - Werkstatt eröffnet habe. Jegliche Arbeit an Uhren, an Gold- und Silbersachen werden sauber und unter Garantie ausgeführt. Habe 25 jährige Praxis in Rußland und in Deutschland gehabt. Spezialisiert in Arbeiten an Amerikanischen und Europäischen Uhren Jegliche Arbeit kann per Post zugeschickt werden.

Dav. A. Dyck,
Box 77, Winkler, Man.

Schiffskarten

HAMBURG AMERIKA LINIE - HAPAG -

direkt von Hamburg — Riga — Libau nach Canada und New York, und umgekehrt.

Unübertreffliche deutsche Bedienung. Prächtige neue Schiffe, neueste Sicherheits- und moderne Einrichtung.

Abfahrten ca. jede 5 Tage von und nach Europa

Geldüberweisungen

in Dollar oder Landeswährung per Post oder Kabel

Alle notarischen Dokumente sowie Reisepässe, Bürgerpapiere, Einreisescheine, Testamente, Besitztitel etc. werden promt und reell ausgeführt von J. G. Kimmel, deutscher Notar und Commissionär, über 20 Jahre am Platz

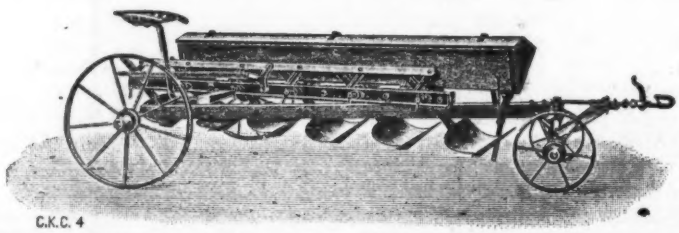
Alle weitere Auskunft wird gerne und frei erteilt bei allen autorisierten Agenten oder direkt von der

General Agentur
UNITED AMERICAN — HAMBURG AMERICA LINE
J. G. Kimmel Gen. Agt.
656 MAIN ST WINNIPEG. MAN.

Deutsche, unterstützt eine deutsche Linie.
Spezielle Exkursion Reisetouren — Man verlange Prospekte frei

Der Drillbugger

(Schäl- und Säpflug)



Von Hamburg habe ich ein Kabel erhalten, daß die ersten Sendungen dieser Drillpflüge bereits nach Canada unterwegs sind und nun bitte ich sehr, mir die Bestellungen für Frühjahrslieferung möglichst bald zukommen zu lassen. Zeugnisse von Farmern, die den Drillpflug im letzten Sommer benutzten, loben ihn sehr, so schreibt Aeltester J. P. Klassen von Starbuck, Man. „Der Drillpflug ist für mich ein unentbehrliches Ackergerät. Jeder Landmann, der denselben kennen gelernt, wird ihn nicht mehr missen wollen."

Hugo Carstens.
407 Bank of Nova Scotia, Winnipeg, Man.

Schiffskarten

für direkte Verbindung zwischen Deutschland und Canada zu denselben Bedingungen wie auf allen anderen Linien. Die Schiffe des Norddeutschen Lloyd sind bekannt wegen ihrer Sicherheit guten Behandlung und Bedienung.

Deutsche, laßt Eure Verwandten auf einem deutschen Schiff kommen! Unterstützt eine deutsche Dampfer-Gesellschaft!

Geldüberweisungen

nach allen Teilen Europas In amerikanischen Dollars oder der Landeswährung ausgezahlt je nach Wunsch.

Jede Auskunft erteilt bereitwilligst und kostenlos

NORDDEUTSCHER LLOYD

General Agentur für Canada, G. L. Maron, General-Agent
794 MAIN STREET. TEL. J 6083 WINNIPEG. MAN.

Deutsches Gasthaus.

Alle mennonitischen Farmer, die in die Stadt kommen ,werden eingeladen, bei uns abzusteigen, wo Quartier und Kost Euch voll zufrieden stellen werden.

Franz Siegel,
51 Lily Street, Winnipeg, Man.

Mehr Eier

Wem es ernstlich darum zu tun ist, daß seine Hühner mehr Eier legen, sende uns einen Dollar für 1 Box **Alexander's Ovamult**, und gebrauche laut Vorschrift. Wer mit dem Erfolg nicht zufrieden, erhält sein Geld sofort zurück. Adresse: **Alexander Speciality Co.**, **Winnipeg, Man.**

Die Mennonitische Rundschau.

Beilage.

49. Jahrgang | Winnipeg, Man., den 17. Februar 1926. | No. 7

Korrespondenzen

Wasco, Cal., den 30. Jan. 1926.

Will diesmal von unserer Reise nach Los Angeles, Long Beach, Catalina Isl. u. zurück berichten. Da mein Bruder Heinrich hier gegenwärtig in California Besuche macht, bei Mutter und Geschwister, so fuhren wir, J. Siemens, S. Siemens, Heinrich Nießen und ich, Dienstag morgen los. In Los Angeles kauften wir uns Tickets über Welmington, Long Beach, Cat. Isl. und zurück. Von L. B. gingen wir auf das Schiff Catalina, welches uns nach Catalina bringen sollte. Dieses Schiff ist erst 18 Monate alt, hat Raum für 2000 Passagiere und kostet $1,000,000. Es ist von der Welmington Schiffsgesellschaft gebaut. Im Hafen wimmelt es voll kleiner und großer Schiffe, außerhalb des Hafens standen auf jeder Seite 6 Onkel Sämś große Kriegsschiffe; 30,000 Matrosen sollen darauf sein. So fuhren wir die 27 Meilen nach der Insel. Diese Insel ist 23 Meilen lang und 7 Meilen breit. Sie gehört einem Manne, welchen die Amerikaner zum Millionär gekaut haben, namens Riddle (Wrigle?)

Aus dem großen Schiff stiegen wir in das kleinere Glasboot und besahen die Untergrundgärten mit ihren verschiedenen Gewächsen bis zu 30 Fuß hoch und Millionen allerlei kleiner und größerer Fische. Nachdem stiegen wir in ein anderes Schiff, welches uns ein Stück um die Insel fuhr, wo die Brutstätte der Seehunde ist. Wir fuhren bis auf 20 Fuß an die Felsen, welche ein Stück aus dem Wasser ragen, wo sich etwa ein Dutzend, im Wasser oder auf den Felsen herumbalgten. Kleinere, auch solche bis zu 500 Pfund waren zu sehen.

Gegen Abend fuhren wir wieder zurück mit dem großen Schiff. Nicht weit vom Hafen bei L. B. wurde die Bemerkung gemacht, ob ein Kriegsschiff geschossen habe, denn gar nicht weit von unserem Schiff spritzte das Wasser in die Höhe, einen Knall hörten wir nicht, aber wir sollten eines besseren belehrt werden. — Es war ein großer Walfisch; er kam 6 mal an die Oberfläche, und nach dem Rücken zu urteilen, muß er an 40 Fuß Länge gemessen haben.

Manches andere wäre noch zu berichten, doch will ich mich kurz fassen. In Los-Angeles nahmen wir uns eine sogenannte Seit-sieig-car, und so besahen wir uns auch Pasadena, wo 150 von unsern Millionären wohnen. An manche ihrer Schlösser und Gärten fuhren wir vorbei, unter anderen auch an dem der Frau Busch, welche im letzten Krieg viel Geld an Deutschalnd soll geliehen haben und so hat Onkel Säm ihr Eigentum konfisziert. Ihren Park von 32 Acker wollte sie der Regierung schenken, leider nahm die Regierung ihn nicht an, da sie ausgefunden, daß es $62.000.00 jährlich kostet, ihn zu unterhalten. Man sieht hier in Calif. neben den heißen staubigen Sommerwegen d. allerschönsten Gärten im Winter, u. für die Nordner muß es besonders angenehm sein, anstatt der kalten Winter, einmal diese Schönheiten im Winter zu sehen.

Einen Gruß an alle Leser

Euer J. W. Nießen.

Ein elender Zustand. Herr Johnson von Chicago, Ill., schreibt: „Ich schlief schlecht, hatte beunruhigende Träume und fühlte heftige, stechende Schmerzen im ganzen Körper. Wenn ich arbeitete, wurde es mir schwarz vor den Augen und ich bekam Ohnmachtsanfälle. Auf diese Weise hatte ich lange gelitten, schon in meiner alten Heimat, in Schweden. Seitdem ich Forni's Alpenkräuter gebrauche, sind die genannten Symptome vollständig verschwunden." Die merkwürdigen Resultate dieser alten Kräutermedizin sind die Folgen ihrer Wirkung auf die Verdauungs- und Ausscheidungsorgane; sie bewirkt eine vollständige Verdauung und Absolbierung der Speise, entfernt die giftigen Elemente aus dem System und stärkt und reinigt das Blut. Forni's Alpenkräuter wird nicht an Apotheker abgegeben, sondern von besonderen Agenten oder direkt aus dem Laboratorium von Dr. Peter Fahrney & Sons Co. in Chicago, Ill., geliefert.

Zollfrei geliefert in Kanada.

Daktor Puscheck's

Freies Exemplar — **Deutsche Heil-Kunde** — Für Jedermann

bringt Dir

Gesundheit

Gewinne und erhalte Deine Gesundheit mit —

Dr. Puscheck's berühmter Selbstbehandlung

Ein besonderes Heilmittel für jedes Leidn.

Nieren-, Leber- und Blasen-Leiden; Gallensteine; Magen- und Gedärm-Leiden; alle Frauen- und Kinder-Leiden; Geistes-, Nerven- und Körper-Schwäche; Haut- und Blut-Leiden; Katarrh; Augen-, Ohren- und Hals-Leiden; Rheumatismus; Hämorrhoiden (Piles); Verstopfung, Herzleiden, Fallsucht, Fettsucht Wurmleiden, Erkältungen, Fieber, Lungen- und Rippenfell-Entzündung; Malaria, Influenza, Unvermögen und Geschlechtsleiden.

Lerne Näheres über Deine Gesundheit, geeignete Heilmittel und die echte „Deutsche Heilkunde" in Dr. Pusheck's freier Zeitschrift. Schreibe an:

Dr. Pusheck's Health Laboratories,

730 N. Franklin St., Dept. M. N., Chicago, Ill. U. S. A.
807 Alverstone St., Dept. E. M., Winnipeg, Man., Canada.

Herbert, Sask. den 1. Februar 1926.

Es ist von hier wohl nicht von etwas Besonderem zu berichten, als daß noch wohl so alles beim Alten ist. Wir wissen jedoch: „So bleibt's nicht." —

Das Rad der Zeit dreht, die Speichen sind bald tief in dem heißen Sand, bald wieder oben in frischer Atmosphäre. Möchten wir nur recht den Ernst der gegenwärtigen Zeit erkennen.

Wie schon in der Rundschau angegeben, waren bis zum 23. Januar für unsern darbenden Freund Martin Giesbrecht in China $17.00 eingelaufen, welche auch so abgeschickt wurden. Jetzt wieder erhalten wie folgt: Jacob Engbrecht, Marion, Cal., $2.00; J. W. Buhler, Hillsboro, Kans., $1.00; H. J. Wiebe, Winkler, Man., $5.00; Ungenannt Blumenhof, Sask., $2.00; Ungenannt, keine Adresse $5.00; A. P. Neufeld, Inman, Kans., $5.00. — Also bis heute erhalten $37.00. — Danke herzlich!

Möchte der Herr die Gaben auch segnen. — Auf diese Weise ist der Jüngling noch aus dem Elend zu retten. Er ist jedoch in großer Gefahr, da die Aufstände in China groß sein müssen, wie er selbst schreibt, und wie wir auch in den Zeitungen gelesen haben. Auch wird der Herr die Spender segnen nach Matth. 25, 40.

Mit Gruß

J. J. Töws.

Land für Mennoniten

Reicher schwarzer Boden.

2400 Acker, eine halbe Meile von der Station Osborne, Man.; 2000 Acker sind unter Kultur, der Rest ist Heuland und Weide. Auf dem Lande sind fünf Häuserkomplexe, ein sechstes kann errichtet werden. Gute Entwässerungsgräben. Das Land kann in ¾ und in ½ Sektion-Farm-Land geteilt werden. Auf einer ¾ Sektion-Farm würde eine Familie mit drei erwachsenen männlichen Personen erforderlich sein, auf einer ½ Sektion-Farm, eine solche mit 2 Personen. Familien, welche ihren eigenen Lebensunterhalt decken können, werden bevorzugt.

Bedingungen: Halb-Ernte-Zahlung auf 15 Jahre. Voll besetzt: Traktore, Pferde, Maschinerie. Futter und Saat wird geliefert.

Schreibt sofort um Näheres. Bildet eine Gruppe für das ganze Landstück, oder zwei, denn das Land kann auf zwei Kontrakte verkauft werden.

Der Besitzer von Chicago kommt am 19. Februar nach Winnipeg, um persönlich den Verkauf zu regeln.

Anfragen richte man an:
Box B, c.o. Rundschau Publ. House.

Jacob P. Siemens hat sein Quartier von 40 Lily Str., nach 428 William Ave. in Winnipeg verlegt.

Schiffskarten

Holland-America Linie

Direkter Passagierverkehr zwischen

Rotterdam und Halifax

Schiffskarten für die Fahrt mit den großen Luxusdampfern sind zu denselben Bedingungen wie auf allen Linien in sämtlichen größeren Städten Europas zu erhalten. Die Holland-Amerika Linie hat Büros in Hamburg, Bremen, Prag, Warschau, Moskau, Wien, Budapest, Bukarest, Zagreb usw.

Wir besorgen kostenfrei die „Erlaubnis zum Landen" für die Einwanderer bei der kanadischen Regierung.

Die Holland-Amerika Linie beantwortet gerne jede Anfrage. Jeder Agent der Gesellschaft gibt Auskunft auf Anfragen oder wende man sich brieflich direkt an die

Holland-Amerika Linie
673 Main Street, Winnipeg.

Eigentümer gesucht.

Ein sehr großer Hand-Korb mit der Aufschrift Johann Joh. Pauls.

Eine Dose mit der Aufschrift Jacob Klassen. (Auf diese sind $1.50 zu zahlen).

Wo wohnen die Eigentümer? Schreibt an P. H. Wiebe, Mennonite Settlement Board, 439 Main Str., Winnipeg, Man.

Gänsefedern

„Zu verkaufen Gänsefedern für $1.00 das Pfund. Bestellungen sind zu richten an Franc Isaak, Winkler, Man., Box 290."

Der Mithelfer.

Ein Organ im Interesse der Reichsgottesarbeit.

So betitelt sich ein Heft, wills Gott, das erste einer Reihe ähnlicher Hefte, die voraussichtlich später mehr allseitig sein und mehr befriedigen werden. Wir hoffen, daß einige tüchtige Kräfte mitarbeiten werden. Wir versuchen, in erster Linie Predigern S. Schularbeitern, Vereinsarbeitern u.s.w., zu dienen, aber auch allen, die in irgend einer Reichsgottesarbeit stehen. Jedes Heft kostet 10c. Am besten $1.00 einsenden für 10 Hefte. Sie sind aber auch einzeln käuflich. Zu haben in Hillsboro, Kans. M. B. P. H., in Winnipeg, Rundschau P. H. oder auch bei den Verfassern N. Hiebert oder A. Kröker, Mountain Lake, Minn. U. S. A..

Gesunde, glückliche Kinder

und Erwachsene findet man in den Familien wo

Forni's

Alpenkräuter

das Hausmittel ist. Es ist der Mutter erste Zuflucht, wenn eines ihrer Lieben erkrankt. Es ist stets sicher und zuverlässig. Bei Millionen von Familien, hüben und drüben, findet man es im Medizinschrank.

Es ist aus reinen, heilkräftigen Wurzeln und Kräutern bereitet, enthält keine schädlichen Drogen, und kann unbesorgt den Kleinen, sowie jungen und alten Personen von schwächlicher Konstitution verabfolgt werden.

Apotheker können es nicht liefern. Nähere Auskunft erteilt

Dr. Peter Fahrney & Sons Co.

2501 Washington Blvd. Zollfrei in Kanada geliefert. **Chicago, Ill.**

Excursionen.

Die Great Northern Eisenbahngesellschaft möchte hiermit bekannt geben, daß sie jeden ersten und dritten Dienstag in den Monaten Februar bis Dezember, einschließend, für folgende Preise Heimatsucher befördern:

Von St. Paul bis Wolf Point, Montana, etwa	$26.75;
Von St. Paul bis Spokane, Washington	$53.77;
Sioux City, Town oder Sioux Falls S. D. bis Wolf Point etwa	$31.50;
Sioux City, Town oder Sioux Falls S. D. Spokane, Wash.	$53.09;
Kansas City bis Wolf Point, Mont.	$44.55;
Kansas City bis Spokane, Wash.	$61.65;
Omaha, Nebr. bis Wolf Point, Mont.	$39.50;
Omaha, Nebr. bis Spokane, Wash.	$55.69.

Reisezeit 21 Tage.

E. C. Leedy
St. Paul, Minn. **General Agricultural Development Agent.**

Möbel für Altona u. Winkler!

Machen allen in und um Altona bekannt, daß wir, so wie in Winkler, auch in Altona, im gew. Altona Implement Shop **einen Möbelhandel eröffnet haben.**

Jegliche Art von Möbelsachen, gebrauchte und neue, kann man daselbst kaufen. Wir sind bestrebt nur gute Sachen und billig zu verkaufen. Bitte besuchen Sie uns, und überzeugen Sie sich.

Neufeld u. Sawatzky
Winkler und Altona.

Seltene Gelegenheiten

1500 Acker Farm. 1000 Acker unter Kultur, große und moderne Gebäude mit Inventar und vollem Besatz, $30.00 den Acker.

1400 Acker Farm ausgezeichnete Gebäude mit Inventar, $35.00 per Acker.

Beide mit etwas Baranzahlung.

Andere Farmen mit Besatz, mit oder ohne Anzahlung.

Bei Anfragen möchten die Interessenten angeben, wie viel sie etwa in bar anzahlen könnten und wieviel Arbeitskräfte sie haben?

Jacob B. Siemens
Prudential Trust Co., 407 McArthur Bldg., 211 Portage Ave, Winnipeg, Man.

Zu verkaufen.

Im Städtchen Steinbach Wohnhaus und Stall, Wohnhaus 24 — 16 mit je 2 Zimmer unten und oben, samt Sommerküche 14 — 12. Stall 20 — 12 mit Heuschuppen, und Nebenbau eben so groß, in guter Ordnung. Das ist etwa 2 Acker. Guter Garten. Preis $1000.00. Die hälfte Bar gewünscht. Nachzufragen bei **P. R. Reimer, Steinbach, Man.**

Eine Sektion Land.

(Sektion 24, Township 3, Range 2)

Bedingungen für Mennoniten, wie sie von der Mennonite Settlement Board ausgearbeitet sind, ohne Anzahlung mit der halben Ernte.

Wenn die halbe Ernte durch schwache Ernte oder Fehlernte die Steuern und die Zinsen nicht ganz decken sollten, so würde der Verkäufer sich vielleicht auch bereit erklären, wenn es gewünscht sollte werden, die ungedeckten Zinsen nicht dem Stamme zuzurechnen, sondern sich mit der halben Ernte begnügen.

Rev. A. Ad. Sabourin.
Archbishop Palace, St. Boniface, Man.
Telephone N 1867

Mehr Eier Mehr Geld

bringen Ihre Hühner ein, wenn Sie denselben **Alexander's Ovalmult** geben. Alexander's Ovalmult ist ein erprobtes Mittel, welches das Eierlegen fördert, oder sogar verdoppelt, und die Hühner in guter Gesundheit erhält. Die Kosten sind klein, aber der Erfolg ist garantiert. Wer seinen Hühnern Alexander's Ovalmult gemäß Gebrauchsanweisung verabfolgt, und mit dem Resultat nicht zufrieden, erhält sein Geld zurück. Preis $1.00 per Box.

Extra Special. Wer uns im Februar einen Dollar für Ovalmult einsendet, und die Namen und Adressen v. 5 seiner Freunde, die Hühner halten, senden wir eine Box Ovalmult umsonst, er erhält somit 2 Boxen Alexander's Ovalmult postfrei zugesandt. Farmer, nehmt diese Gelegenheit wahr. Adresse:

Alexander Speciality Co., 821 Alverstone Ave., Winnipeg, Man.

Hochgradiges Schmieröl und Fette

Spezialisten
Penn Oil Companies, Winnipeg, Man.
Verkäufer: A. A. Thießen,
Peter Neufeld,

Bilder = Einrahmen

wird unter Garantie zur vollen Zufriedenheit ausgeführt. Die Bilder können per Post eingesandt werden. Sie müssen aber gut eingepackt werden, damit sie nicht verbrechen.

Ebenfalls werden neue Möbel auf Bestellung ausgeführt, sowie alte repariert.

Tischlermeister Eduard Horch
659 Aberdeen Ave., Winnipeg, Man.

Land für Mennoniten.

Ich habe 4 Sektionen Land zu verkaufen. Auch Bewässerungsland ist zu haben. Ebenfalls Pferde können mit verkauft werden. Gute Bedingungen. Ich bin kein Agent, sondern Farmer, wohne 4 Meilen von der Station Kipp.

Schreibt an: **Mike Reuber**
Kipp, Alta.

Für den Farmer.

Zu verkaufen:

Ein Fuchs = Hengst, 7 Jahre alt (Belgien);
Ein Fuchs = Hengst, 6 Jahre alt, (Belgien);
Ein schwarzer Hengst, 5 Jahrealt (Percherun.).

Alle von importiertem Vieh. Billig zu verkaufen bei: **Peter Bergman**
Plum Coulee, Man.

WAREN DER HOECHSTEN QUALITAET — FUER DIE NIEDRIGSTEN PREISE.

Cash Grocers
REIMER & TOEWS

132 JAMES AVE. E. WINNIPEG, MAN.

Vergleiche alle Preise, ehe Du kaufst, und dann uebergib Deine Bestellung dem Hause, das Dir den niedrigsten Preis auf Deine Bestellung angibt. Dieses ist selbstverstaendlich.

Sende Deine Bestellung an Reimer & Toews.

Apples Evaporated 3 lbs cartoon 53c.; 25 lbs	$3.75
Rio Coffe Best Grade 10lbs $425; 25lbs (Whole or Ground)	$9.75
Postum Ceral 20 oz. package 25c.; per case of 12	$2.80
Raisins Seedles Calif. 10 lbs. $1.45; 25 lbs	$3.50
Prunes Calif. 60 X 70 10 lbs $1.30; 25 lbs	$3.00
Prunes Calif. 40 X 50 10 lbs $1.60; 25 lbs	$3.95
Peaches Standard 10 lbs $2.10; 25 lbs	$5.20
Syrop Bee Hive brand or Crown 10 lbs 75c.; 6 — 10 lbs	$4.30
Mollases Gingerbread 5 lbs tin 40c. 10 lbs tin	78c.
Baking Powder Golden Seal 1 lb tin 25c; 2½ lbs 48c; 5 lbs	82c.
Baking Powder Magic 1 lb. 38c.; 2½ lbs 93c; 5 lbs	$170
Corn Flakes Sugar Crisp 12 packages $1.35; 36 packages	$3.98
Corn Flakes Kellogs 6 packages 72c; Posts Bran Flakes 15c; 6 pkts	72c.
Puffed Wheat 3 pkts 44c; Quaker Puffed Rice 3 pkts	55c.
Tilsons Oats containing Alluminum Present large size 37c. Quaker Oats	29c.
Jams Home Brand 6 4lbs tins different Flavors $2.82; 30 lbs Pails	$3.60
Peanut Butter Nut Brand 1 lb tin 25c; 5 lbs tin $1.05; 15 lbs	$3.15
Cocoa Bulk 5 lbs 48c; 10 lbs 90c.; Kareal Coffe essence 1lb	23c.
Baking Soda Cow Brand 1 pkts 10c; Royal Yeast Cakes 2 pkts.	15c.
Mustard Keen's ¼lb 28c; ½lb tins 54c.; 1lb	$1.05
Oyster Shells 100lbs bags $1.70; Iodine Salt shaker cart	14c.
Salt Factory Filled Jute 50 lbs 55c; Duck 50 lbs 68c. Block 50 s.	62c.
Corn Starch or Ivory Closs Starch 6 pkts	75c.
Tea Blue Ribbon 1lb 77c; 2½ package	$1.86.
Rice Siam 10 lbs 70c.; 20lbs $1.35; Blue Rose extra fancy 5lbs	55c.
Macaroni Bulk 5 lbs 50c; 3 — 16 oz. pkts. Catellis line	43c.
Tomatoes No. 2½ tin Choice per tin	16c.
Corn No. 2 tin Minnpack. Northmaid Fancy Crosby Sugar corn 6 tins	$1.14
Salmon Pink 2 tins lbs 35c; 6 lbs tins	$1.02
Salmon Red Sockeye 1 lb tin 45c.; Sardines Brunswick 4 tin	26c.
Washing Powder Gold Dust med. package 4 pkts 55c; Lux large package 6 for	66c.

Sugar in 100 lbs. Bags we will at all times supply at the small commission of 25c. per bag above wholsale price.

Haenge diese Liste auf. Vergleiche die Preise. In Kraft bis zur naechsten Anzeige. Die Preise sind Bar ab unser Warenhaus, 132 James Ave. E. Winnipeg, Man.

Wir berechnen nichts fuer Verpackung. Wenn die Uebersendungskosten im voraus bezahlt sollen werden, so fuege genug zu den Unkosten bei:

Wir koennen Sie versorgen mit allen anderen Waren, die in dieser Liste nicht gegeben sind, fuer die niedrigsten Preise.

Instant Postum 4 oz. Package	27c.
Fry's Cocoa ½s	28c.
Washing Powder Royal Crown 11c.; 6 pckts	63c.
Lye Gillets 14c. tin; 12 tins	$1.62
Cleanser Old Dutch 9c. per tin; 3 for	25c.
Pork & Beans Aylmer 18 oz. tin; per tin	12c.
Rolled Oats 20 lbs. 88c.; 40 lbs $1.50; 80 lbs.	$2.85

Please rest assured that our Rolled Oats is the freshest.

Beans white Ontario 5 lbs. 35c.; 10 lbs.	65c.

Was Sie brauchen! Wie Sie es brauchen!

Erfreuen Sie uns durch Ihren werten Besuch.

Bedingung: Zahlung mit der Bestellung. Sende Deine Bestellung an:

REIMER & TOEWS, CASH GROCERS.

Prämienliste für Amerika.

Prämie No. 1 — für $1.25 bar, die Rundschau und ein **Familien-Kalender.**

Prämie No. 2 — für $1.50 bar, die **Rundschau** und **Christlicher Jugendfreund.**

Prämie No. 3 — für $2.00 bar, die **Rundschau** und **Zeugnis der Schrift.**

Prämie No. 4 — für $2.25 bar, die **Rundschau,** der **Christliche Jugendfreund** und das **Zeugnis der Schrift.**

Prämie No. 5 — für $2.50 bar, die **Rundschau** und das **Evangelische Magazin.**

Prämie No. 6 — für $2.75 bar, die **Rundschau,** der **Jugendfreund** und das **Evangelische Magazin.**

Prämie No. 7 — für $3.50 bar, die **Rundschau, Jugendfreund, Zeugnis der Schrift** und das **Evangelische Magazin.**
(Von Prämie No. 2 an für den Familien-Kalender 10 Cents extra.)

Wer sich aus diesen Prämien eine gewählt hat, aber noch eine zweite wünscht, der wähle eine von den unten folgenden Nummern: No. 7, No. 8 u. No. 9; gebe auf dem Bestellzettel die beiden gewünschten Nummern an und füge den Betrag für die zweite bei und schicke Bestellzettel und Betrag an:

Rundschau Publishing House, 672 Arlington St., Winnipeg, Man.

Prämie No. 8 — 1926 „Scripture Text" Wandkalender, allgemein bekannt. Größe des Kalenders 9¼ bei 16½ Zoll. Den wunderschönen „Scripture Text" Wandkalender für das kommende Jahr haben wir jetzt in Winnipeg auf Lager. Unsere Illustration zeigt die Form und Anordnung der Front-Decke, sowohl als der inneren Seiten des Kalenders. Die künstliche Ausführung in den bestgewählten Farben, welche die früheren Ausgaben ausgezeichnet hat, ist auch hier vorhanden.

Auf der Rückseite dieses Kalenders ist ein 200-jähriger Kalender, mit dessen Hilfe man irgend einen Tag von 1800 bis 2002 feststellen kann. Außerdem sind da wichtige Tatsachen der Bibel gegeben, eine Beschreibung der schönen Bilder für die einzelnen Monate, eine Anweisung, die die Monate zu wechseln und eine Anregung für weitere Jahre. Barpreis 35 Cents. Als Prämie mit Rundschau nur 25 Cents.

Prämie No. 9 — „Der Mennonitische Katechismus", jetzt herausgegeben vom Rundschau Publ. House, in festem Einbande, der in keinem Mennonitenhause fehlen darf. Preis (bar) 30 Cents. Als Prämie 25 Cents.

Prämie No. 10 — Das wertvolle Buch: „Die Hungersnot in Rußland und unsere Reise um die Welt" von D. M. Hofer. Barpreis $1.25. Als Prämie $1.10.

Hast Du Deine Zahlung schon eingesandt, so sagen wir von Herzen „Dankeschön!" Wenn noch nicht, so bitten wir, es freundlichst tun zu wollen, und das heute, wenn möglich.

Bestellzettel.

Schicke hiermit $ . . . . für „Mennonitische Rundschau", „Christlichen Jugendfreund" und „Zeugnis der Schrift." Gleichzeitig bestelle ich

Name (so wie auf Rundschau): . . . . . .

Postamt: . . . . . .

Staat: . . . . . .

Route . . . . .

Geld zu verleihen

auf verbessertes Farmeigentum. Man schreibe in deutscher Sprache. Auch einige gute Farmen in der Nähe Winnipegs zu verkaufen.

International Loan Co.
404 Trust u. Loan Bldg.
Winnipeg, Man.

Farmland.

Wer gutes Land preiswert und zu günstigen Bedingungen, mit oder ohne Inventar, kaufen und sich gegen Schaden hüten will, wende sich an mich. Allen Landsuchern stehen meine hiesigen Erfahrungen und Kenntnisse von über 40 Jahren, frei zur Verfügung.

Bin stets in der Lage die besten **Kaufgelegenheiten** anzubieten.

Empfehle mich auch zur Besorgung von **Schiffskarten** auf sämtliche Linien.

Hugo Carstens, Notar.
407 Bank of Nova Scottia, Ecke Portage Ave. und Carry Str. Winnipeg.
Tel. A 3091.

Schreibmaschinen.

Wer möchte eine Schreibmaschine haben, die in der Office, auf der Reise und zu Hause die besten Dienste leistet? Daß die „Underwood Portable" in Qualität jede Konkurenz aufnimmt, ist bekannt, dazu ist sie die billigste.

Nach dem Preise und den Bedingungen schreibt an:

Box 11,
c. o. Rundschau Publ. House.

Bekanntmachung.

Laß unsern werten Kunden und denen, die bis jetzt bei uns noch nicht eingekehrt sind, wissen, daß wir Aenderung machen: erstens: für jeden ein Bett allein; zweitens: wird jedes Bett mit reiner Wäsche bezogen nach Verlassen des Kunden; drittens: Wir geben heißes Wasser zu Kaffe auch Kanne und Geschirr zur Verfügung u. Gelegenheit sein eigen Mahl zu machen. Denn wir geben nicht mehr Mahlzeiten. Jeder herzlich eingeladen. Grüßend

P. K. Esau
30 Lily Str., Winnipeg, Man.,
Phone A 5046.

Im Monat Dezember reisten 70 Auswanderer aus den mennonitischen Kolonien in Rußland über Rotterdam in Holland. Diese wurden von den Geschwistern in Holland ganz eingekleidet, da es feuchtes Wetter war. Damit sie etwas mehr von dem Gottesdienst verstehen könnten, wurde der Text auch Deutsch gelesen.